

In offener Feindschaft mit jeder Knastgesellschaft



September 2019, München

Eigentumsvorbehalt:

Diese Broschüre bleibt solange Eigentum der*des Absender*in, bis sie der*dem Gefangenen ausgehändigt wird. Eine Zur-Habe-Nahme ist keine Aushändigung in diesem Sinne. Wird eine Aushändigung an die*den Gefangene*n verweigert, ist diese Broschüre unter Angabe des Grundes für die Nichtaushändigung an die*den Absender*in zurückzusenden.

V.i.S.d.P.: Roy Bär, Stadelheimer Straße 67, München, Eigendruck im Selbstverlag

Inhalt

»oida das wird ein langweiliges Wochenende«

Aus Black Rat Zine Nr. 7 (inkl. Comic)

Mein Zimmer ist größer als ich gedacht hab. Ein großes Fenster das ist nice! Die Sonne scheint und der Himmel ist blau. Wenn ich nach draussen sehe sehe ich tausend Kameras es ist wirklich komisch hier. Ich habe ein Regal beim Schreibtisch und ein Klamotenregal neben meinem Bett dazu ein großer Spiegel mit Waschbecken darunter. Die Toilette befindet sich in einem orangenen Kasten.
Was mich am meisten stresst ist der "Spion" die können halt einfach immer in mein zimmer reinschauen wann immer sie wollen ohne das ich etwas davon mitbekomme.boaah...
Die anderen haben gerade Hofgang. Am Anfang sind die meisten im Kreis gegangen jetzt sitzen viele.ich habe heute keinen Hofgang nur Mittagessen um 11.
Habe mich mit paar Leuten unterhalten durchs Fenster du kannst einfach schreien alle Fenster der anderen Zellen gehen in den Hof.
Als ich gerade in meine Zelle gekommen bin habe ich sofort mein Fenster aufgemacht und rausgeschaut die eine mit der ich reingekommen bin hat erst mal durch den ganzen hof gebrüllt "neue Bitches" alda was für ne scheiße. Paar andere ham rübergerufen wie lange wir bleiben und so.
Im Hof sitzen manche ganz alleine und paar Grüppchen ham sich gebildet.sieht aus wie aufm Schulhof.
Es sind hauptsächlich männlich gelesene Personen.Im mädchen trackt sind gerade nur 5 Insassen. Sie laufen im Kreis im Kreis im Kreis, oida das wird ein langweiliges Wochenende.
Die Wärter haben auf übernett gemacht dabei sind sie es die hinter uns die Tür abschließen und uns unser Sachen wegnehmen. Wenn ich "keinen stress mache" komm ich schon Morgen abend um 20:00 uhr raus.
Ich hatte voll Angst vorm Arrest aber jetzt wo ich hier bin denke ich das ich das gut hinkriege ja
Ich hab Bücher dabei und richtig viele Stiffte. So viele Leute sitzen hier drinnen. Ich freu mich wenn ich wieder drausen bin.
Ach wäre ich jetze gerne bei euch ich hab Flammen in meinem Bauch Lust abzuhauen zocken zu gehen den staat und Bullen zu ärgern.
Ich lausche höre schritte aufm Gang vielleicht gibt's jetzte Mittagessen?

Schreiben Sie einen Aufsatz:
Wie kam es zu meiner Straftat und was habe ich daraus gelernt?
Beachten Sie insbesondere folgende Punkte

1. Schilderung der Tat
2. Wie konnte es zu ihrer Straftat kommen(wer oder was hat sie angeregt?)
3. Fühlen sie sich erleichtert dar über das ihre Straftat angezeigt wurde und dass mit der Verbüsung des Arrest ein Schlussstrich gezogen ist?
4. Wie denken sie über die gegen sie durchgeführte Gerichtsverhandlung und über das gegen sie ergangene Urteil? Empfinden sie es als gerecht, zu hart oder zu mild? (begründen sie ihre Antwort ausführlich)
5. wird der Aufenthalt in der Jugendarrestanstallt für sie in irgendteiner Form ein Gewinn oder nur verlorene Zeit sein ?

"du willst doch morgen wieder nach hause gehen oder ? Entweder füllst du das aus oder du kommst erst übermorgen raus."
super danke <3
Die Wärterin ist gegangen meinte sie kommt wieder macht sie aber nicht. Scheiß Machtdemonstration. Jetzt hab ich den Zettel ausgefüllt. Ärgere mich über mich selber das ich mich einschüchtern lasse.
Das hier ist echt ein trostloser kaler ort niemand gehört hier hin.
Irgendt so ein dude hat gerade seine Lampe kaputt gemacht weil er ne Kippe hat und Feuer braucht um sie anzuzünden.
Um mich herum ist alles grau.Schon 6 std um.

15:13 Es gibt jetzt schon Abend essen oida das war das letzte mal das heute meine Tür aufgegangen ist. Es hat so gut getan das die Tür kurtz offen war.
Die Wärterin hat das essen mit drei Mädchen verteilt. Die waren voll toll sie haben mich neugierig begrüßt und eine hat mich sofort gefragt wieso ich hier bin ich hab ihr gesagt Hausfriedensbruch und Diebstahl, sie meinte "voll unnötig" und hat die Wärterin angegrinnst. Sie ist wegen

Gras hier und erzählt jedem Wärter das sie erstmal einen fetten joint rauchen wird wenn sie wieder draußen ist.
Zu abendessen gibt's 10 Scheiben Brot eine Scheibe Käse bisschen Frischkäse Marmelade und einen Klotz Pflanzenfett dazu noch 2 Liter Tee.

Tick Tack sitze meine Zeit ab.
Ich will die Angst verlieren.
Ok ihr habt mich jetzt eingesperrt.
Was Mut bewegt.

Nach 10 langen Stunden wohne ich jetzt wohl hier ich weiß wo alles ist ich weiß wie man den besten Platz am Fenster nutzt nämlich mit dem kissen und beide Beine durchs Gitter baumeln.
Frischer Wind an meinen füßen fühlt sich nach Freiheit an.<3
Ich hab noch bisschen Essen (3 Scheiben Brot Pflanzenfett und Marmelaade).
Ich hab versucht zu lesen aber irgentwie ist es so das einem die Decke aufm Kopf fällt, es macht mir große Mühe mich zu konzentrieren.
Das am Anfang noch groß scheinende Zimmer scheint minütlich zu schrumpfen und ich muss mich immer wieder ans Fenster setzten.
Den andern geht es wohl auch so fast alle chillen am Fenster.
Vorhin ham sich paar unterhalten und dann ist ein Wärter gekommen und hat voll rumgeschrien der Arsch.

Was wohl meine Freunde grad so machen..
Der Blick in den Hof der Blick zu anderen denen es genauso geht wie mir. Das ist tröstlich.
Es gehen die Lichter schon an bald wird die sonne ganz untergegangen sein.
Der Himmel ist Dunkelblau und die Scheinwerfer leuchten Orange.
Noch 1std dann wird der Strom abgestellt, also gibt's dann kein Lichter mehr das ist so gemein..
Keine Ahnung wie ich hier jemals schlafen soll.
Ich hab die blaue Stunde geträumt.
Irgentwie ist es auch gut mal alleine zu sein

Ich hab gut geschlafen. Das Kissen ist zu klein.
Es ist 5 vor 10 ich hab übertrieben Hunger.



Die Wärter haben uns um 8 uhr geweckt.
Schlafen hat gut getan.
Ich war total müde gestern bin um 9 schlafen gegangen, obwohl ich den ganzen tag praktisch nichts gemacht habe.
Ich komme in 10 stunden wieder raus <3
Geräusche jaulen durch die Gänge.
Der Himmel ist bewölkt es gibt ein paar hoffnungsfrohe tupfer.Flecken.-Fetzten.
Heute hab ich Hofgang...
Meine Heizung geht nicht.Jetzt geht sie
Ich hatte gerade Hofgang.
Sie war so fickt euch ich bin wie ich bin.
Der Hofgang war komisch.. Da stehen 2,3 Bäume rum und Sträucher auf einem Rechteckigem Stück Wiese , es gibt ein orangenes Sportfeld und sonst nur graue Steine.
Die Wärter sitzen in einem Zimmer das aus Glasbesteht und beobachten uns wie wir im Kreis gehen.
Auf der Hofmauer sitzt ein vogel.
Auf einer Kamera sitzt ein Raabe ich hoffe das er auf sie draufkackt so das sie nichts mehr sieht.
Es ist lustig zu hören warum die Menschen hier sind, es sind viele unterschiedliche geschichten, viele unterschiedliche Straftaten. (sachbeschädigung drogenverkauf, raub, diebstahl, Körperverletzung betrug, schwarzfahren..)

Jetzt bin ich wieder in meiner Zelle.
Mittag haben wir zusammen im Gemeinschaftsraum gegessen Mädchen und Jungs getrennt.

Das Essen ist ecklig immer mit Fleisch und wenig vegetarisch.

Ich singe für die liebe und für mich selbst.
Ich will stark sein für das brennen was ich liebe und kämpfen ohne meine Zärtlichkeit zu verlieren. Die Richterin und der Jugendgerichtsarsch ham gesagt das ich mehr selbstbewusstsein brauche und unterstützung und auch das ich psychische probleme habe und dann stecken sie uns in den Arrest. Fickt euch davon werde ich bestimmt selbstbewuster ihr Arschgesichters. Aber vielleicht lerne ich ja wirklich etwas an diesem Ort zb. Das ich das härteste Mittel mit dem der Staat mich bestrafen kann aushalte und danach voll Mut und Tatendrang weiter mache und mich nicht daran hindern lasse Straftaten zu begehen und das zu machen was ich liebe egal ob legal oder nicht und das ich mein Leben selbst bestimmen kann egal ob Knast oder nicht... Will nicht mein ganzes Leben lang Angst haben.

13:30 in 2 std gibt's Abendessen.
Ich bin ganz für mich, irgentwie ist hier nichts ,aber ich hab mich selbst.
Und den himmel kann ich sehen und die Tiere scheißen auf das systhem fliegen kriechen krabbeln über mauern und gitterstäbe sie kommen herrein in meine zelle und bleiben einfach eine weile. Wie nice von ihnen.

» wir sind beide gut und glücklich «
» obgleich wir auch traurig sind «
» aber da denken wir nicht dran «
» nein da denken wir nicht dran «

noch 4 std

Der Abgrund zerrt an mir. Aber ich bin stärker. Ich bin nicht verrückt...
Ich bin dieselbe. Ich bin das Kind.

Los komm jetzt ist Zeit zu gehen.

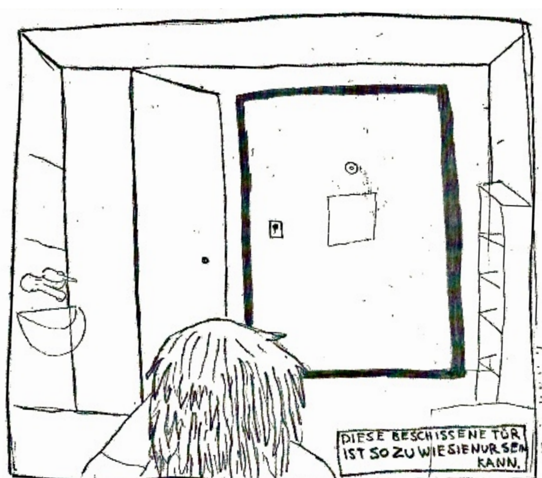
liebe und kraft an alle im knast ich glaube an euch

Brief aus dem U-Knast Holstenglacis (Hamburg)

Hallo da draußen!

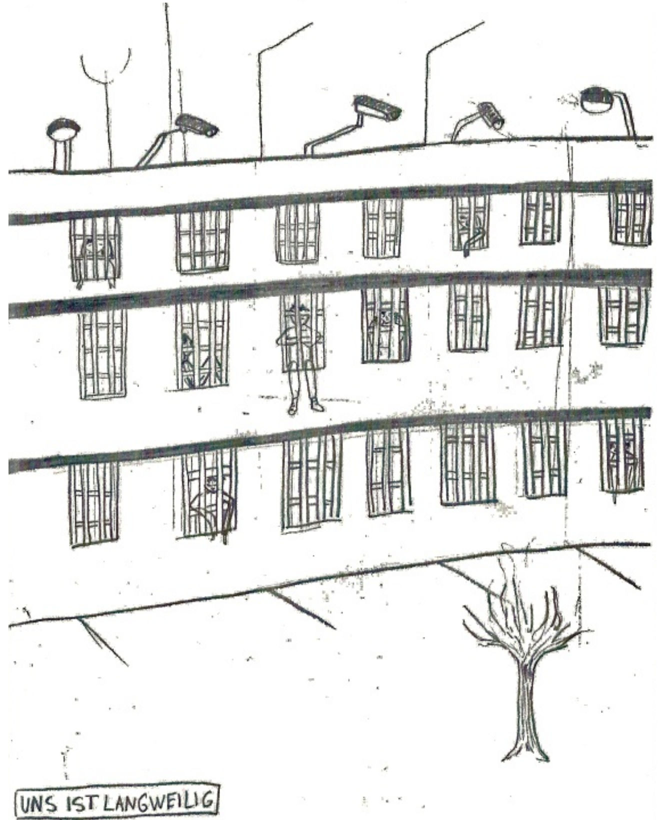
Nun ist es schon etwas mehr als einen Monat her, dass wir 3 von der Parkbank wegverhaftet und im weiteren Verlauf 2 von uns in U-Haft genommen wurden. In diesem Brief möchte ich ein wenig meine individuelle Situation hier im Knast schildern. Zu den Vorwürfen, dem Stand des Verfahrens kann ich nichts sagen, da wir Betroffenen nicht untereinander kommunizieren können. Ich kann mich dem Rat, sich nicht auf Spekulationen, Tratsch und Panikmache einzulassen, nur anschliessen.
Das was hier drinnen an Solidarität und Unterstützung ankommt ist wundervoll und überwältigend. Die viele Post, die Grussworte, die Fotos und die Kundgebungen spenden Kraft und Zuversicht. Ihr seid grossartig!

Nun also U-Haft. Das bedeutet hier, zumindest in den ersten Monaten, 23 Stunden Einschluss auf 10 Quadratmetern mit Bett, Tisch, Stuhl, Schrank, Klo und Waschbecken. 1 Stunde Hofgang in meinem Fall zusammen mit den anderen Gefangenen auf meinem Stockwerk, abwechselnd morgens oder nachmittags. Geweckt wir um 06:30 mittels schriller Alarmglocke, Mittag gibt es um 11:30, Abendbrot wird um 16:30 ausgeteilt, welches auch für das Frühstück reichen muss, morgens gibt es lediglich heisses Wasser oder Tee. Die Verpflegung reicht meist aus, um einigermassen satt über die Runden zu kommen, wer sich aber annähernd ausgewogen ernähren will, ist auf Einkäufe beim Anstaltskaufmann angewiesen. Jeden Mittwoch werden deutschsprachige Bestell-Listen ausgeteilt und am nächsten Tag eingesammelt. Samstag holt man dann seine Bestellung ab. Bezahlt wird der nicht gerade preiswerte Kram vom Geld auf dem persönlichen Haftkonto. Darauf kommt das Geld, dass sich bei der Einlieferung in den Taschen befand, von draussen überwiesene Kohle und der lausige Lohn, falls man während der U-Haft arbeitet. Im Gegensatz zur Strafhaft ist Arbeit kein Zwang und man arbeitet



im Grunde im Knastbetrieb – Küche, Hausarbeit, Malerarbeiten, Wäschekammer…
Andere „Vergünstigungen“ - ein Mietradio, Mietfernseher, Teilnahme an Sportgruppen, Gesprächskreisen, Kursen usw. müssen bei der Anstaltsleitung beantragt werden und na klar funktioniert die gesamte Knastbürokratie nur auf deutsch. Die Bearbeitung dieser Anträge dauert mindestens einige Wochen. Die Beamtinnen und Beamten sind ausgesprochen kurz angebunden, jede Information zum Knastalltag muss ihnen aus der Nase gezogen werden, Fragen werden eher entnervt und widerwillig beantwortet, Englisch sprechen nur wenige.
Die Aufnahmeprozedur inklusive nackter Kniebeugen, erster Nacht auf der „Beobachtungsstation“, wo einem die Zivilkleidung genommen wird, in einer Zelle in der das Licht über die Nacht anbleibt und verwirrenden Marathon durch die Anstalt, hat den Charakter einer Initation, die einem klarmachen soll, dass man ab jetzt nunmehr ein zu verwaltender Teil eines justiziellen Vorgangs ist, und nichts mehr. Eine erniedrigende Erfahrung. Nach der Nacht auf der Beobachtungsstation bekommt man seine private Kleidung zurück, das ist wohl ein kleiner Sonderfall, in vielen anderen U-Haft-Anstalten ist Anstaltskleidung üblich.
Die klare Mehrzahl der Leuten, die ich hier kennenlerne wird wegen Drogendelikten oder eben sog. Beschaffungs-Delikten eingesperrt und hat entweder keinen deutschen Pass oder neben dem deutschen noch eine weitere Staatsbürgerschaft, womit dann eben Fluchtgefahr begründet wird. Die nicht deutschsprachigen Gefangenen sind häufig einer herablassenden Ignoranz seitens der Bediensteten ausgesetzt, die nicht selten rassistische Untertöne transportiert. Die Knastbürokratie war schon für mich, der ich an deutschen Ordnungswahn

gewöhnt bin, in den ersten Tage sehr undurchsichtig. Es wird völlig offensichtlich, dass der vorgebliche juristische Zweck der U-Haft, die Betroffenen im Sinne der „Verfahrenssicherung“ an Ort und Stelle zu wissen, nur einen Aspekt des Nutzens der U-Haft darstellt.
Worum es bei diesen schikanösen Bedingungen, deren Umfang ich hier nur im Ansatz beschreiben kann, geht ist eindeutig die maximale Verunsicherung, Erniedrigung, Vereinzelung und Disziplinierung. Das gilt eben insbesondere für die ersten Wochen – bis man hier telefonieren kann, Briefe schreiben, Besuch empfangen kann, gehen erstmal viele Tage ins Land, die man hier eben mit Stift und Zettel 23 Stunden sich selbst überlassen ist. Die frühstmögliche Gelegenheit rauszukommen ist stets erst zwei Wochen nach Inhaftierung. Keine Überraschung also, dass gerade diese ersten Wochen der Knast zu einer hervorragend funktionierenden Fabrik für (häufig falsche) Beschuldigungen, (häufig vorschnelle) Geständnisse und damit (für den Staat) erfolgreiche Verurteilungen macht. So legitimiert sich dieses System stetig selbst. Neben den Leuten, die hier während des laufenden Verfahrens eingesperrt werden und häufig schnell wieder rauskommen, weil sie gestehen, verraten oder die Haftprüfung gnädiger ausfällt, treffe ich hier viele Verurteilte, die Geldstrafen in Form von sogenannter Ersatzfreiheitsstrafe verbüssen. Wer eine Geldstrafe nicht zahlt, bekommt irgendwann einen Haftbefehl und bei der nächsten Polizeikontrolle geht‘s dann rein. Ein Tag in Haft entspricht dann einem festgesetzten Tagessatz, ich habe hier Zahlen zwischen 6 – 10 Euro am Tag gehört. Wer Glück hat, erreicht Freunde oder Angehörige, die dann die ganze Strafe oder zumindest einen Teil zahlen, das kann wohl angerechnet werden. Wer niemanden hat, sitzt die Schulden zu U-Haftbedingungen ab. Arbeiten dürfen Leute in Ersatzhaft nicht, auch wenn das viele wollen, um den Hungerlohn gegen ein paar Tage Freiheit zu tauschen.
Die Liste an möglichen Beispielen, Anekdoten, die nur wütend machen



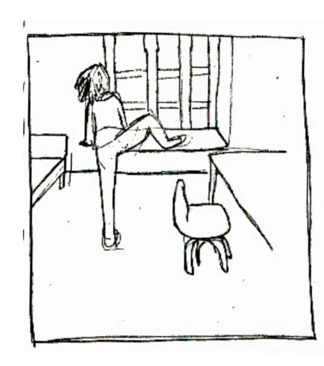
können, ist natürlich entsprechend lang und würde diesen Rahmen sprengen.
Wer hier genauer hinsieht muss feststellen, dass die oft formulierte These, der Knast sei ein Spiegel der Gesellschaft, ohne Zweifel stimmt.
Nicht nur begegne ich hier natürlich der gleichen Niedertracht, dem gleichen Rassismus, der gleichen Entsolidarisierung und Gleichgültigkeit, die draussen zu finden ist. Ebenso begegnet man hier eben den gleichen Mechanismen von Ausschluss, Privilegien, Disziplinierung, Zwang und Ausbeutung, die in der Ordnung dieser Welt so tragenden Charakter haben, eben brennglasartig konzentriert, als sollte den hier Eingekerkerten wie in einem Intensivkurs eingeimpft werden, wie der Hase eigentlich zu laufen hat.
Dass sich Begriffe, wie der der Eingliederung, der Disziplin (oder Disziplinarmassnahmen) oder guter Führung, die sich in so ziemlich jeder Zwangsinstitution dieser Gesellschaft, seien es die Schule, das Amt, die Arbeit, die Sozialarbeit (in vielen Fällen, sicher nicht allen) oder eben dem Gefängnis wiederfinden und durchwegs militärischen Ursprung sind, entlarvt, dass keiner dieser Aspekte der Herrschaft und Kontrolle isoliert von anderen Massnahmen betrachtet werden kann.
Wer ein grundsätzliches Problem mit Autorität und Herrschaft hat, wenn nicht bloss eine ideologisch anders verfasste Variante einer von Zwang und Disziplinierung geprägter Gesellschaft im Sinn hat, sollte von diesen Zusammenhängen nicht schweigen.
Wenn der Staat uns als Gegner seiner Herrschaft einsperrt, dann tut er das aus den gleichen Motiven, aus denen er darauf besteht, die Obdachlosen einzuknasten, die ihre Geldstrafe wegen ner gezockten Pulle Vodka beim Penny nicht gezahlt haben oder dem, der mit einer Grasplantage und den Nachnamen der falschen „arabischen Grossfamilie“ zu einer ungleich höheren Strafe verknackt wird als sein blonder Komplize.
Sich mit einzelnen Inhaftierten unterschiedlich verbunden, eben solidarisch zu fühlen, ist nachvollziehbar und für mich ein grundsätzliches Element tatsächlicher Solidarität, die für mich einen gegenseitigen Charakter leben muss. Einer Kultur der Gefangenenunterstützung und des Supports von Repression Betroffener würde es dennoch gut zu Gesicht stehen, sie mehr zum Teil einer allgemeinen Analyse der Herrschaftsverhältnisse zu machen, in deren Kontext die Angriffe des Staates stattfinden.
Unsere Inhaftierung ist keine singuläre Ungerechtigkeit, sondern eine notwendige Konsequenz der Logik, nach der diese Welt funktioniert. Und mit dieser Logik sollten wir brechen, um der Befreiung aller willen!

Eine herzliche, solidarische Umarmung! Bis alle frei sind! Einer von der PB.

August 2019

Das Geräusch von Schlüsseln und Metall

Das Geräusch von klappernden Schlüsseln, aneinander schlagenden Metallscharnieren, einrastenden Schlössern und Türen begleitet vom ersten Moment des Weckens um 6.45h, bis spät in die Nacht, wenn die Schließer*innen ihre Runden auf dem stadionhellen Hof drehen. Es ist ein so allgegenwärtiges Geräusch hier, dass man schnell das Gefühl bekommt, ein Industrial-Soundtrack würde auf Dauerschleife im Hintergrund laufen und von Zeit zu Zeit leiser oder lauter gedreht werden. Wenn Gefangene hier arbeiten, bekommen sie irgendwann „sogar“ den Schlüssel für die Zelle. Ein an Zynismus kaum zu übertreffender Schachzug zur Befriedung. Wie viele andere dieser Züge im Kreislauf von Zuckerbrot und Peitsche, funktioniert er leider sehr gut. Es fängt schon mit den kleinen Dingen an. Wenn z.B. die Zelle nicht mehr Zelle sondern „Haftraum“ genannt wird oder wie auf manchen auszufüllenden Formularen „Arbeitsplatz“. Diese Logik zieht sich hier konsequent durch. So sind die üblichen Sanktionen neben der Arrestzelle und feindseliger Behandlung, hauptsächlich die Einstreichung von z.B. „Arbeiten dürfen“, „Einkaufen dürfen“ oder sich für einen hohen Preis einen „Fernseher mit Sender-Abo mieten zu dürfen“. Ich verstehe, dass viele Gefangene arbeiten wollen, weil es eine Möglichkeit ist aus der Zelle zu kommen oder den zum Überleben notwendigen Einkauf zu finanzieren. Doch halte ich es für wichtig, die Grenzen zwischen Gefangenen und Menschenwärter*innen nicht verschwimmen zu lassen. Ich finde es falsch, wenn Schließer*innen aktiv an sog. „Freizeit-Aktivitäten“ teilnehmen. Genauso werde ich keine persönlichen Gespräche mit ihnen führen, nur weil ich permanent gezwungen bin Räume mit ihnen zu teilen. Ich bin nicht freiwillig hier und werde von ihnen tagtäglich aufs neue eingesperrt. Viel zu oft höre ich hier: „die machen ja auch nur ihren Job“. Es kann hier keine Augenhöhe geben und ich muss mir eine nicht feindselige Behandlung hier nicht erarbeiten, Natürlich ist es zu anstrengend und zum Teil auch gefährlich permanent den offenen Konflikt mit den Beamt*innen zu suchen. Aber es ist möglich, die Kommunikation auf die technischen Notwendigkeiten, die hier zum Überleben nötig sind, zu beschränken.





Wie überall wird Verantwortung hier wegdelegiert, dabei ist an einem Ort wie dem Gefängnis die permanente Ausübung von Herrschaft über andere Menschen sehr deutlich sichtbar. Wenn wiedereinmal ein*e Gefangene*r von einer*m Wärter*in angeschrien wird, weil er*sie eine ganz alltägliche Frage stellen muss, um sein*ihr (Über-)Leben hier zu bestreiten. Wenn wieder einmal ein Mensch nachfragen muss, weil er*sie sprachlich nicht die Möglichkeit hat die Befehle, die grundsätzlich nur auf deutsch, selten auf einer Art Fantasie-Englisch gegeben werden, zu verstehen. Wenn dann die Menschenwärter*innen agressiv und rassistisch werden, um über ihr eigenes Unwissen hinweg zu täuschen. Wenn die Gefangenen einmal am Tag auf einen Hof geleitet werden um dort für eine Stunde im Kreis zu laufen und danach wieder für 23 Stunden in ihre Zelle gesperrt zu werden. All die vollkommen normalen und lebenswichtigen Dinge wie z.B. geistige Stimulation, Bilder sehen, etwas lesen können, ein Gespräch mit einem





HASS AUF KNAST
FUCK AUF KNAST
LACH AUF KNAST
STANDHAFT IM KNAST

anderen Menschen führen oder auch nur das Erhalten von Informationen und Nachrichten aus der Welt außerhalb der Mauern, für diejenigen ohne Uhr, das erhalten der aktuellen Uhrzeit, wird als Privileg, für das der* die Gefangene dankbar sein soll, dargestellt und gehandhabt.

Es gibt keine Rechtfertigung für den Knast, denn auch die, die für Taten hier sitzen, die mit einem freien Leben nicht vereinbar sind, ändern sich hier nicht. Jeder Mensch, der an dieser Maschine mitarbeitet, sei es als Techniker*in, Ärzt*in oder Sozialarbeiter*in, trägt seinen Teil zum Funktionieren des Ganzen bei, schließt mit eigener Hand, das Schloss hinter sich zu.

Ein Gefangener, Hamburg, Juli 2019

Back from Hell

Lorenzo Kom'boa Ervin

Die Bundesstrafanstalt in Terre Haute, Indiana hatte den Ruf, das rassistischste und brutalste Gefängnis im gesamten Bundesgefängniswesen zu sein. Die Stadt Terre Haute selbst war dafür bekannt, in den 1920ern einer der stärksten Stützpunkte des Ku Klux Klans [(KKK)] im mittleren Westen gewesen zu sein. Wie ich später herausfand waren viele der Gefängniswärter*innen Mitglieder des Klans oder Sympathisant*innen. Als ich im Sommer 1970 in dieses Gefängnis kam, gab es keine schwarzen Wärter*innen.

Der berühmteste Insasse, der in den frühen 1960ern Zeit in diesem Gefängnis abgesessen hatte, war der Rock'n Roll Sänger der 50er-Jahre Chuck Berry und angeblich sprach er noch Jahre danach nur abfällig über den Staat Indiana und sagte er würde niemals ein Konzert in der Stadt Terre Haute geben. Ich weiß nicht, ob das stimmt.

Üblicherweise ist Rassismus eines der besten Werkzeuge des Gefängnispersonals, um unbeständige Gefängnispopulationen zu kontrollieren. Der Gefägnisdirektor und seine Wärter*innen halten rassistische Anfeindungen bewusst aufrecht, indem sie Gerüchte verbreiten und provozieren und sie lassen Gruppen wie dem KKK und der Aryan Brotherhood [1] im Gefängnis freie Hand, schwarze Gefangene zu verstümmeln oder zu ermorden. Sie nutzen die rassistischen weißen Gefangenen, die sich selbst und andere beschränken und bieten ihnen im Gegenzug Privilegien und das flüchtige Gefühl, "der weißen Rasse" dabei zu "helfen", die Kontrolle zu bewahren. Auf diese Weise sperrt das System weiße ein und nutzt sie zugleich für die eigene Unterdrückung. Die Gefängnisangestellten können sich in der Regel darauf verlassen, aus einem beständigen Vorrat rassistischer Mörder und Schergen der weißen Gefängnispopulation rekrutieren zu können. Aber ein wichtiger Teil des Plans ist es, antirassistische weiße kleinzuhalten oder zum Schweigen zu bringen, um sicherzustellen, dass alle weißen der faschistischen Linie folgen. Ohne diese Gleichförmigkeit würde der ganze Plan nicht funktionieren.

Jahrelang wurden zahlreiche schwarze Insassen in Terre Haute sowohl von weißen Gefängnisinsassen, als auch von Wärter*innen zusammengeschlagen oder getötet. Das weiß ich von Geschichten, die mir schwarze Gefangene in Atlanta erzählt hatten. Tatsächlich lebten die schwarzen Gefangenen in Terre Haute in ständiger Angst vor den weißen. Ich sage "lebten", weil sich die Dinge zu ändern begonnen hatten, als ich dorthin kam.

Eine gruppe junger, militanter schwarzer Gefangener hatte eine Organisation namens Afro-American Cultural Studies Program (AACSP, [dt. etwa Afro-Amerikanisches Kulturwissenschafts-Programm, Anm. d. Übers.]) gegründet, die sich wöchentlich traf, um über schwarze Geschichte und Kultur und auch über aktuelle Ereignisse zu diskutieren. Die Gefängnisangestellten hassten diese Gruppe, aber mussten diese gewähren lassen, wegen einer Klage gegen den Gefängnisdirektor und das Bundesamt für Gefängnisse. Aber der Gefängnisdirektor, John Tucker, verkündete, dass er, wenn diese anfangen würden, "militant zu handeln", die Gründung eines Ku Klux Klan Ablegers für die rassistischen weißen Insassen gewähren würde – als ob diese nicht längst heimlich einen gegründet hätten! Gefängnisdirektor Tucker hatte den wohlverdienten Ruf, äußerst brutal zu schwarzen Gefangenen zu sein. Die älteren Schwarzen erzählten uns "Jungspunden" alle möglichen Horrorgeschichten über Tucker und über die Schwarzen, die über die Jahre von weißen Wärter*innen oder Insassen getötet oder verstümmelt worden waren. Schwarze Männer waren gehängt, niedergestochen, in eine Dreschmaschine geworfen, mit Kabeln ausgepeitscht, bei lebendigem Leibe in ihrer Zelle verbrannt und auf jede andere vorstellbare Art und Weise ermordet worden. Tucker hatte sogar eine Gruppe weißer Insassen, die als seine Schläger und Auftragskiller gegen weiße fungierten, die sich weigerten seine rassistische Linie zu verfolgen. Aber die "Jungspunde" und besonders die schwarzen Gefangenen der AACSP ließen sich nicht einschüchtern und schworen, dass sie sich bis zu ihrem Tod verteidigen würden. Kurz nachdem ich im Gefängnis angekommen war, trat ich ihnen bei.

Auf einem ihrer Treffen, dass sie immer donnerstags abhielten, fragte ich, was ich tun müsse, um beizutreten. Der Mann, der das Treffen moderierte, ein kleiner, dunkler, kahlköpfiger Bruder aus Detroit, dessen Namen Nondu war, sagte zu mir, dass aktiv teilzunehmen alles ist, was nötig sei. Ich wurde allen Brüdern dort vorgestellt – insgesamt rund 50 – aber besonders Karenga, einem großen, aber freundlichen Bruder aus Cincinnati, zusammen mit seinem Gefängnisrap-Partner, einem relativ kleinen Bruder namens Desumba und dann Hassan und Nondu von De-

troit, die alle die hauptsächlichen Anführer des AACSP waren.
Sie und die anderen Mitglieder hießen mich alle in der Gruppe willkommen und behandelten mich, als ob ich zur Familie gehöre. Kerenga, der Vorsitzende der Gruppe wurde sogar mein bester Freund und rettete mir bei mehr als einer Gelegenheit das Leben.

Alle diese Brüder hatten rasierte Köpfe und waren beeinflusst von Ron Kerenga, der kulturellen nationalistischen Figur der 1960er und dem aus Cleveland, Ohio stammenden schwarzen Nationalisten Ahmed Evans (der mit Nondu Latham, seinem zweiten Kommandeur, eine lebenslange Haftstrafe im Staatsgefängnis von Ohio absaß, weil sie 1968 mehrere Polizisten getötet hatten), aber ihr größter Einfluss war Malcolm X. Ich war kein besonderer Fan von Ron Karenga, der Anführer einer Gruppe aus Los Angeles namens "US" (United Slaves) war, die in die Morde zweier Black Panther Party Mitglieder im Jahr 1969 verwickelt war und angeblich an weiteren Fällen von sich gegenseitig zerstörender Gewalt gegen die Black Panther Party beteiligt war. Die Panther glaubten, dass Karenga ein Polizeiagent sei oder die Verbrechen aus irgendwelchen politischen, sektirerischen Gründen wissentlich zugelassen hatte. Aber meine ursprünglichen Zweifel hielten mich nicht davon ab, beim AACSP mitzumachen. Es wurde meine alles verzehrende Passion im Gefängnis und ich würde kämpfen und sterben um es zu verteidigen. Tatsächlich hätte ich fast dieses größte Opfer gebracht.

Wir mussten sowohl gegen die rassistischen Autoritäten, als auch gegen die weißen Gefangenen im Namen der schwarzen Gefängnispopulation kämpfen, von denen viele so eingeschüchtert waren, dass sie schwiegen. Wir waren unerschrocken und wagemutig und führten praktisch einen Guerillakrieg, um uns an den Mördern schwarzer Männer zu rächen, egal ob es sich dabei um Wärter*innen oder Insassen handelte. Die weißen hassten und fürchteten uns, weil wir uns gnadenlos verteidigten und Rassisten bestraften. Es gab keine Gnade. Unsere Vergeltung war immer prompt und blutig.

Revolutionäre Schwarze wie wir kannte man in Terre Haute nicht und es veränderte den status quo, als wir anfingen uns zur Wehr zu setzen. Viele der Gefangenen waren weiße Radikale, die für ihren Antimilitarismus im Gefängnis saßen und sie begannen daraufhin, andere weiße zu bilden. Die antirassistische Organisation durch weiße Radikale war wichtig, weil sie gewährleistete, dass weiße Gefangene nicht länger vom Klan indoktriniert und eingeschüchtert wurden, wie das in diesem Gefängnis 35 Jahre lang gewesen war. Diese Bildungsarbeit hätten die schwarzen Revolutionäre nicht in diesem Maße alleine leisten können; Gefangene begannen damit, Bücher von der Schwarzen Kultur Bibliothek auszuleihen und an gemeinsamen politischen Studiengruppen teilzunehmen, um theoretisch zu verstehen wie Rassismus uns alle unterdrückte: Schwarze und andere Nicht-Weiße als Unterdrückte, weiße als Unterdrücker. Sie verstanden nun, wie der Klan jahrelang die Befehle der Gefängniswärter*innen ausgeführt hatte, ebenso wie die weißen Arbeiter*innen in der Gesellschaft die Befehle der Kapitalist*innen befolgen. Faschistische Politik wurde nicht nur unpopulär, sondern auch unsicher.

Wärter*innen, die an das alte Regime gewöhnt waren, beschlossen plötzlich in "Ruhestand" zu gehen und rassistische Insassen bettelten darum, in andere Gefängnisse verlegt zu werden. Der Gefängnisdirektor und sein Personal waren äußerst beunruhigt aber machtlos, irgendetwas zu unternehmen aus Angst davor, einen ausgewachsenen Aufstand auszulösen, der auch Wärter*innen und Personal in großer Anzahl töten würde. Die Gefängniswärter*innen realisierten, dass sie die Kontrolle verloren und verfielen in Panik. Allen Wärter*innen war klar, dass eine Revolte unvermeidlich sei, sobald der Rassismus überwunden wäre.

Dann, im September 1971 brach der Gefängnisaufstand von Attica im Hinterland von New York aus und richtete die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf das Gefängnissystem der USA. Revolutionäre Gefangene – Schwarze, Latinos und weiße – hatten das Gefängnis übernommen und Gefängniswärter*innen in Attica als Geiseln genommen. Das schüchterte das Gefängnispersonal überall in den Vereinigten Staaten ein. Es brachte auch die Gefängniskämpfe voran und machten sie zu einem brandaktuellen Thema.

Sogar nach der Repression von Attica brachen überall im Land Rebellionen in Sympathie mit dem Aufstand in Attica aus, auch in Terre Haute, wo zum ersten Mal Schwarze, weiße und Hispanische Gefangene gegen die Gefängniswärter*innen revoltierten. Gebäude wurden niedergebrannt oder in die Luft gesprengt, Menschen versuchten auszubrechen, Streiks und industrielle Sabotage fanden statt und im Hochsicherheits-L-Trakt brachen verzweifelte Faustkämpfe zwischen Wärter*innen und Gefangenen aus, zusammen mit anderen, beinahe täglichen Akten des Widerstands.

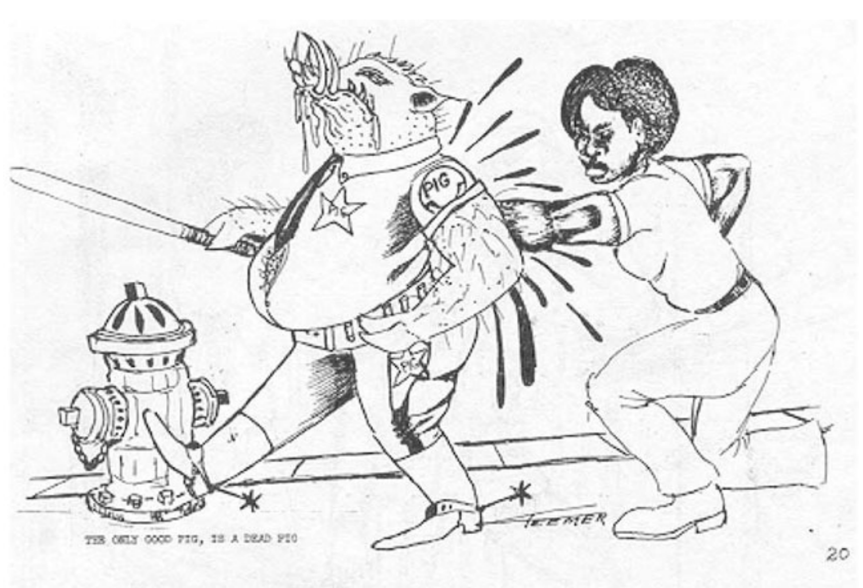
Gefängnisdirektor Tucker und sein Personal gerieten in Panik und beeilten sich, einen neuen Flügel von Hochsicherheitszellen im L-Trakt aufzubauen, um die "Störelemente" seines Gefängnisses zu beherbergen. Außerdem versuchte er, eine Konfrontation, einen "Rassenkrieg" unter den Insassen zu provozieren, aber das funktionierte nicht, weil wir die meisten Rassisten verjagt hatten und Allianzen mit den progressiven weißen und Latino-Gefangenen geschlossen hatten. Diese Gefangene, von denen viele in revolutionärer Politik geschult worden waren, fielen nicht auf diese alten Tricks herein.

Der Gefängnisdirektor konnte die weißen Gefangenen, die nun an unserer Seite gekämpft und gelitten hatten, nicht überzeugen, den alten rassistischen Hassköder zu schlucken. Sie wussten, dass sie Gefangene waren und sie würden weiße Privilegien nicht akzeptieren oder den Klan wie-

derauferstehen lassen, um dem Direktor zu helfen, das Gefängnis zu führen. Diese weißen Menschen erhoben sich gegen ihre Herren und waren völlig verändert. Sie sahen nicht länger irgendwelche Gemeinsamkeiten zwischen ihnen und dem Gefängnisdirektor, nicht einmal ihr "Weißsein". Die schwarze Gefängnispopulation hatte ihre Angst und Unsicherheit überwunden und war zur Spitze und zum Rückgrat einer ernsthaften Bedrohung für die organisierte rassistische Gewalt und Repression geworden, die so viele Jahre unangefochten geherrscht hatte.

Frustriert wies Tucker daraufhin seine Wärter*innen an die Anführer des AACSP auszumachen und in die neue Sicherheitsabteilung zu werfen. Aber wir hatten uns auf diese Eventualität vorbereitet und entschieden, nicht ohne zu kämpfen unterzugehen. Das erste Mal, als sie kamen, um unsere Anführer zu holen, verursachte das eine zwölf Stunden währende Pattsituation, als wir einen der Gefängnistrakte übernahmen, in dem die meisten von ihnen untergebracht waren, die Türen mit Sprengfallen aus Sprengstoff und anderen Fallen versahen und die Wärter*innen dieses Traktes als Geiseln nahmen. Die Gefangenen bewaffneten sich mit Speeren, Messern, hausgemachtem Dynamit und anderen Waffen.

Als Trucker erkannte, wie ernst die Situation geworden war, handelte er eine Waffenruhe mit uns aus, indem er uns versprach unsere sogenannten Grundrechte zu wahren und den Anführer*innen Anhörungen zu gewähren, anstatt sie kollektiv in Isolationshaft zu werfen und uns eine Amnestie für unseren Protest garantierte. Aber diese Vereinbarung für Amnestie und Anhörungen mit Rechtsbeistand von außerhalb wurde gebrochen, sobald die Autoritäten die Kontrolle über die Institution wiedererlangt hatten. Alle bekannten Anführer der AACSP und ihre weißen und Lateinamerikanischen Verbündeten wurden ergriffen und in Hochsicherheitszellen eingeschlossen. Die Wärter*innen waren bereits sehr zufrieden mit sich, dass sie die Gefahr gebannt hätten und dass die Abwesenheit der obersten Anführer die Gruppe zerschlagen würde. Aber im Gegenteil zögerte die Gruppe kein bisschen. Wir hatten AACSP als eine Organisation mit mehreren Ebenen von Anführern ins Leben gerufen; es gab keinen einzelnen Anführer. Sobald also die ursprünglichen Anführer weggesperrt worden waren, übernahm die zweite Ebene. Ich wurde Präsident und die anderen Posten wurden schnell mit einer neuen Welle an Anführern besetzt. Wir setzten den Kampf fort, trafen uns weiterhin wöchentlich und versandten einen montalichen Newsletter, um unseren Unterstützer*innen von draußen und der Presse mitzuteilen, was gerade vor sich ging.



Wir hatten immer einige Programme um Gefangenen zu helfen: Eine Bibliothek radikaler und schwarzer Bücher, politische Bildungskurse, Lese- und Schreibkurse und Berufsausbildungen und wir führten diese Angebote fort. Wir forderten sogar, dass uns die Wärter*innen erlaubten, unseren Anführern in den Isolationszellen Bücher und andere Materialien zukommen zu lassen. Die Wärter*innen mussten uns gewähren lassen, da sie sahen, dass sie zuvor gescheitert waren uns zu zerschlagen.

Schließlich, nach mehreren Monaten dieser Pattsituation, versuchten die Wärter*innen erneut, uns zu provozieren, indem sie einen der Anführer in Isolationshaft angriffen, Bruder Hassan. Er wurde heftig zusammengeschlagen, nachdem er sein Essen beanstandet hatte, in das einer der Wärter gespuckt und seine Nase geschnäutzt hatte. Wir forderten ein Ende dieser Belästigungen, ließen Petition herumgehen und klagten vor dem lokalen Gerichtssystem. Auch wenn wir die Wärter*innen nicht wie sie es sich vorgestellt hatten, angriffen, nahmen sie uns dennoch fest, indem sie behaupteten, wir würden "planen" einen Tumult auszulösen. In Wahrheit hatten sich die Wärter*innen diese "Verschwörung" ausgedacht, um zu versuchen unsere Organisation zu zerschlagen und diese harten Sicherheitsvorkehrungen zu rechtfertigen.

Wir wurden alle in die speziellen Sicherheitszellen im L-Trakt geworfen und durften diese nur zum Duschen und wenn wir in die Rechtsbibliothek wollten, verlassen. 23 Stunden täglich waren wir in diese Zellen gesperrt, die ungefähr so groß sind, wie dein Badezimmer. Die Wärter*innen verspotteten uns, indem sie uns rassistisch beleidigten und ihre Nasen in unser Essen schnäutzten und hineinspukten. Sie taten das in deiner Anwesenheit in der Hoffnung, dass du dich beschweren würdest, um eine Entschuldigung zu haben, dich einen "Klugscheißer Nigger" zu nennen und dich zusammenzuschlagen. Sie rotteten sich zusammen und schlugen Gefangene blutig, ganz besonders die, die sie nicht ausstehen konnten.

Nach einer Diskussion unter den Genossen im Trakt beschlossen wir gegen diese Zustände zu rebellieren, bevor die Dinge schlimmer würden und jemensch getötet werden würde. Hassan war so heftig verprügelt worden, dass er genäht werden musste und eine Rückenstütze benötigte. Eines Tages, als sie die Tür öffneten, um mich in die Rechtsbibliothek zu bringen, stieß ich die Handschellen zur Seite, sprang aus der Zelle, schlug einen der Wärter mit meiner Faust ins Gesicht und stach den anderen mit einem Messer in die Hüfte. Ich versuchte sie dazu zu zwingen, die Sicherheitstür zu öffnen, um alle Gefangenen raus zu lassen, aber der Wärter, der die Schlüssel hatte, rannte und warf diese aus dem Fenster in einen Gang. Also war ich mit ihnen gefangen und beschloss aus Frustration unsere Wärter*innen zu töten, die uns seit Wochen gepeinigt hatten.

Ich sprang auf den Wärter, den ich ins Gesicht geschlagen hatte und stach ihm mehrere Male in die Seite, bis das Messer zerbrach. Er schrie: "Töte mich nicht! Töte mich nicht! Ich habe eine Frau und drei Kinder." Ich schlug ihn wieder und wieder, bis er auf den Boden stürzte. Dann hob ich einen Auswringer auf, um ihm seinen Schädel zu zertrümmern, aber der andere Wärter griff mich von hinten an. Ich drehte mich um, um ihn in den Brustkorb zu schlagen und dann begannen wir zu ringen. Unterdessen sprang das Schwein vom Boden auf und sprühte mir Pfefferspray ins Gesicht. Ich hatte mir außerdem die Stirn an dem Auswringer aufgeschlagen und Blut schoss in meine Augen und nahm mir die Sicht. Ich kämpfte in blinder Wut weiter!

Unterdessen waren die anderen Wärter*innen auf dem Gang alamiert worden und rannten mit Riot-Equipment in den Trakt. Sie begannen auf mich einzuprügeln, aber die anderen Gefangenen im Trakt zerbrachen ihre Zellenfenster und begannen Kaffeetassen, Glasgefäße und andere Dinge auf die Riot-Gruppe zu werfen, als sie begannen, mich die Füße voran aus dem Trakt zu schleifen, als wäre ich ein lebloses Tier. Aber sie hatten mehr Angst als ich, diese Gegenstände durch die Luft auf sie zufliegen zu sehen, deshalb hielten sie sich zurück, mich vor den anderen Insassen zu verprügeln.

Ungefähr sechs Wärter*innen schleiften mich den Gang hinunter in die Krankenabteilung, wo sie mich in eine Zelle zur "psychischen Beobachtung" im zweiten Stock warfen. Sie behandelten mich, asl ob ich "verrückt" geworden wäre. Sie rissen mir alle meine Kleider vom Körper und warfen mich dann nackt in die Zelle. Es gab kein Bett, keine Laken, keine Toilette oder auch nur ein Waschbecken, an dem ich mir mein Gesicht hätte waschen können – nur eine Tür, ein Fenster und ein Loch in der Wand, in dem ich "mein Geschäft erledigen" könne und der Boden und die Wände waren durchgehend gepolstert, entweder um die "verrückten" Insassen abzufedern, wenn sie selbst versuchten, mit dem Kopf gegen die Wand zu schlagen oder um die Geräusche der Schläge der Wärter*innen zu dämpfen, wenn sie Gefangene verprügeln.

Für die Dauer einer Woche, die ich in dieser Zelle verbrachte, bekam ich weder Kleidung, noch Essen und außer zu den Gelegenheiten, zu denen sie die Zellentür öffneten, um mich mit einem Hochdruck-Wasserstrahl abzuspritzen und dann das Fenster zu öffnen, um mich in der frostigen Luft frieren zu lassen, war ich Tag und Nacht alleine. Ich fing mir infolgedessen eine Lungenetzündung ein und starb fast. Als sie sahen, dass ich ernsthaft krank war und dass die anderen Gafangenen im Falle meines Todes revoltieren würden, sahen sie zu, dass ich medizinische Behandlung bekam. Sie arrangierten es, mich in das Gefängniskrankenhaus in Springfield, Missouri zu bringen. Aber auch wenn die Wärter*innen, die meine Verlegung veranlasst hatten, gehofft hatten, die Aufstände zu beenden, ging dieser Plan nicht auf. Auch wenn die Wärter*innen schließlich die Kontrolle von den "Aufständischen" zurückerlangten, war das Gefängnis nie wieder wie früher. Wegen der vereinten Gefangenenpopulation in Terre Haunt, gab es noch Jahre später immer wieder Streiks und gewalttätige Proteste im Gefängnis. Die Vereinigung der Gefangenen machte viele Dinge möglich: Die Gründung der Gefangenengewerkschaft von Indiana, die für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen kämpfte, ein Ende der rassistisch motivierten Morde und Organisation durch Gruppen wie den Klan und natürlich allgemein bessere Behandlung der Gefangenen. Einige der brutalsten Wärter*innen wurden entlassen oder verurteilt, nachdem sie Gefangene zusammengeschlagen oder gefoltert hatten; So etwas war noch nie zuvor passiert.

Auch wenn ich noch viele Jahre der Qualen in Springfield, Marion (Illinois) und anderen Gefängnissen erleben sollte, habe ich das alles überlebt. Ich erinnere mich an viele Dinge aus diesen 15 Jahren Gefängnis, aber der Kampf in Terre Haute und wie sogar weiße, die zuvor dem Klan gefolgt waren, viele Jahre lang mit den Schwarzen gegen die Gefängniswärter*innen revoltiert hatten, ist eine Sache, die ich niemals vergessen werde.

[1] Die Aryan Brotherhood (dt. "Arische Bruderschaft") ist eine 1967 im San Quentin State Prison gegründete, rassistische und neonazistische Organisation, die heute in vielen Gefängnissen der USA existiert. Mitglieder der Aryan Brotherhood sollen für rund 18% der in US-Gefängnissen verübten Morde verantwortlich sein, fast ausschließlich aus rassistischen Motiven [Anm. d. Übers.].

Knastgesellschaft

In einer Gesellschaft, die ihren Mitgliedern "Freiheit" und "Selbstbestimmung" verspricht, erscheinen Gefängnisse auf den ersten Blick wie ein Widerspruch; ein antiquiertes Relikt aus vergangenen Zeiten, das die Probleme lösen soll, an denen die "freie", moderne Gesellschaft mit ihren subtileren Erziehungsmethoden scheitert. Oder im Sinne des selbstgefälligen Münchner Richters Carsten Freiherr von Chiari ausgedrückt: Der Knast bewahrt die Wehrhaftigkeit des Rechtsstaates. Der Staatsbüttel muss es ja wissen. Und tatsächlich hat er damit vielleicht mehr Recht, als er selbst zu erkennen vermag: Schaut mensch genauer hin, ist der Knast kein anachronistischer Widerspruch dieser Gesellschaft, sondern vielmehr scheint das Prinzip Knast ein zentrales, machterhaltendes Prinzip dieser Gesellschaft zu sein, das alle Bereiche durchdringt.

In der Schule, dieser wohl zweitwichtigsten staatlichen Erziehungsanstalt werden junge Bürger*innen und weniger privilegierte Bewohner*innen des staatlichen Teritoriums nicht nur nach dem staatlichen Ideal gehorsamer Untertanen erzogen, sondern subversive Elemente werden hier auch mit den gleichen Methoden diszipliniert, wie dies im Knastsystem der Fall ist: Wer aus der Reihe tanzt wird vor anderen getadelt, zu Strafarbeiten verurteilt, muss nachsitzen oder wird schließlich gänzlich ausgeschlossen, damit er*sie mit ihrer*seiner unbändigbaren subversiven Kraft den Erziehungserfolg bei den anderen Schüler*innen nicht zunichte macht. Dabei können sich die Autoritäten in der Schule dank zumindest teilweise erfolgreicher Indoktrination auf die Mithilfe einiger unterdrückter Schüler*innen verlassen, die freiwillig, unter Androhung kollektiven Zwangs oder im Gegenzug für (scheinbare) Anerkennung durch den Lehrkörper bereit sind, an der Überwachung, Kontrolle und Maßregelung ihrer Mitschüler*innen mitzuwirken. Nicht selten entwickeln sich dabei auch unerwünschte Eigendynamiken, wenn Schüler*innen Gefallen daran finden, das bisschen Macht, das ihnen das System zugesteht, auch willkürlich gegen andere Schüler*innen zu richten.

Auch die vermutlich wichtigste staatliche Erziehungsanstalt, die bürgerliche Kleinfamilie setzt auf verschiedene knastähnliche Methoden der Disziplinierung. Trotz naturgemäß sehr unterschiedlicher, sogenannter Erziehungsstile greifen doch die meisten familiären Erzieher*innen auf im Kern ähnliche Methoden zurück: Wer bestimmte – im Detail unterschiedliche – Grenzen überschreitet, wird mit verschieden schweren, sich bis zu deren Wirksamkeit im Sinne eines gebrochenen Widerstandsgeistes des zu erziehenden Objekts meist steigernden Strafen belegt und soll daraus lernen, entsprechende Grenzen künftig nicht mehr zu überschreiten. Dabei geht es nicht darum, den zu erziehenden Menschen die Konsequenzen des eigenen Handelns bewusst zu machen, sondern darum, sinnlose und meist kausal in keinerlei Relation mit der zu bestrafenden Handlung stehende Strafen für Überschreitungen von oft ebenso sinnlosen Regeln aufzuerlegen. Unter anderem besonders beliebt: Streichung oder Kürzung des Taschengeldes, sofern die zu erziehenden Menschen ein solches beziehen und vor allem: Hausarrest oder ähnliche Formen temporären Freiheitsentzugs. Und auch in der familiären Erziehung können sich die Erzieher*innen – sofern sie mehrere Menschen gleichzeitig erziehen – in der Regel darauf verlassen, dass die zu Erziehenden im Gegenzug für Anerkennung, Belohnungen oder auch nur um den autoritären Machtapparat für sich zu instrumentalisieren ("Gib mir was ab, sonst sag ich's dem Elter") bereitwillig mit ihren Unterdrücker*innen zusammenarbeiten.

So ist es auch kein Wunder, dass die in diesen Anstalten erzogenen Menschen später in der Mehrzahl bereitwillig mit den Polizei- und Justizbehörden des Staates zusammenarbeiten, sich gegenseitig überwachen, verraten und nur danach trachten, mithilfe des staatlichen Repressionsapparates für die – wie sie glauben – "gerechte" Bestrafung ihrer persönlichen Feind*innen sorgen. Wie viele Bull*innen bräuchte mensch wohl, um diese Leistung zu vollbringen?

Die Folge: Durch die Mithilfe der zahlreichen Verräter*innen gelingt es dem Staat, rebellische und subversive Elemente zu isolieren, mit Repression zu überziehen, d.h. einzuschüchtern oder einzusperren und sich so selbst zu erhalten. Subversiv ist dabei jede Handlung, die gegen die Gesetze eines Staates verstößt, denn jeder Verstoß gegen eine dieser Regeln stellt die Autorität des Staates in Frage und der Verlust der Autorität ist das, wovor ein Staat am meisten Angst haben muss. Es spielt daher naturgemäß keine Rolle, ob das Handeln einer Person – aus wessen Sicht auch – verwerflich oder vielleicht sogar begrüßenswert war. Ebenso wie die familiären Erzieher*innen von den zu erziehenden Menschen erwarten, dass sie sich an willkürliche und sinnlose Regeln [1] halten, geht es auch dem Staat letztlich nur darum, dass eine seiner Regeln übertreten wurde und folglich auch seine Autorität in Frage gestellt wurde, wenn er die jeweilige Person verurteilt. Teil dieser Autori-

tät ist natürlich auch, dass der Staat die einzige akzeptierte Instanz ist, die zu richten vermag, denn wo käme mensch denn da hin, wenn die Menschen ihre Konflikte untereinander regeln würden? Am Ende kämen sie gar noch auf die Idee, dass eine autoritäre Zwangsinstanz wie der Staat und seiner Richter*innen gar nicht benötigt wird und eigentlich einer nachhaltigen Lösung ihrer Konflikte nur im Wege steht.

Knäste sind in diesem Zusammenhang eine wichtige Institution, um allen Menschen in einem Staat ihre Freiheit zu rauben. Ihre Freiheit zu tun, was auch immer sie tun wollen und für richtig halten. Den einen dadurch, dass sie es – eingeschüchtert von der Perspektive für ihre Taten eingesperrt zu werden – gar nicht erst wagen, den anderen dadurch, dass sie für ihre Taten eingesperrt werden und so – zumindest in den meisten Fällen – mindestens für eine bestimmte Zeit ihrer Freiheit zu tun, was immer sie wollen, beraubt werden. Für den Verlust der eigenen Freiheit ist es also unerheblich, ob mensch im Knast sitzt oder draußen, in der sogenannten “Freiheit” lebt. Ja selbst wer sich draußen die Freiheit nimmt, entgegen der Gesetze zu handeln, wie er*sie es für richtig hält, muss dies, um nicht im Knast zu landen, im Geheimen tun und dennoch immer auch darum fürchten, erwischt zu werden. Ein Leben in Freiheit sieht wahrlich anders aus.

Doch Einschüchterung und Bestrafung sind nicht die einzigen Gründe, aus denen unsere Gesellschaft Menschen wegsperrt. Der ebenso absonderliche wie widerwärtige Drang unserer Gesellschaft alles zu normieren, unsere Bildung, unsere Karrieren, unsere Körper, unsere Bekleidung, ja sogar unsere politischen Willensbekundungen löst dort, wo dieses Streben nicht von Erfolg geprägt ist, umgekehrt eine riesige Angst vor allem “Anderen” aus. Wessen persönliche Interessen und Neigungen etwa nicht dem jeweiligen Bildungsplan entsprechen, die*der bekommt in aller Regel Druck von den Lehrer*innen, den Eltern und dem übrigen persönlichen Umfeld. Zahlreiche Menschen werden so schon in jungen Jahren gewaltsam, aber erfolgreich in die Normen der Gesellschaft gezwängt. Wer diese Zwangsjacke eines Tages abstreift oder sich erfolgreich dagegen wehrt, sie überhaupt angelegt zu bekommen ist den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft und dem Staat suspekt. Gelingt es einem Individuum soweit aus den Normen auszubrechen, dass die Gesellschaft diese in seinem Handeln nicht mehr auszumachen mag, so verwandelt sich das anfängliche Mitgefühl des herablassenden Umfelds dieser Person nicht selten in ein Gefühl der Angst. Angst vor denen, die sie nicht kontrollieren können. Um diese verlorene Kontrolle über eines seiner Schäfchen wiederherzustellen, greift Vater Staat ein: Er sperrt dieses Individuum ein und versucht fortan mit brutaler Gewalt, etwa durch Psychopharmaka (früher und auch heute noch in fundamentalistischeren Subkulturen verbreitet: Exorzismen) eine Anpassung des Individuums an die gesellschaftliche Norm zu erzwingen. Das geschieht gegen den Willen der Menschen, auch wenn ihnen beständig eingeredet wird, dass das alles nur zu ihrem Besten sei. Mit strenger Disziplin, die in der gleichen Absicht wie in den früheren Arbeitshäusern angewandt wird, sollen die Menschen lernen, ihr Leben so auszurichten, wie es die Norm vorsieht: Morgens aufstehen, frühstücken, arbeiten, Mittagessen, arbeiten, Abendessen, schlafen und das alles in Ehrfurcht vor Gott (nein, das ist kein Witz!), dem Staat und irgendeinem herbeifantasierten Allgemeinwohl.

20.12.2012 Der Hochsicherheitsknast-ähnliche Bau in Pasing oder auch "Just M - die Anlaufstelle für gewalttätige, extrem verhaltensauffällige Jugendliche" muss schon nach acht Monaten Betrieb für ein halbes Jahr schließen. Zu viele Jugendliche ließen sich nicht von den drei Meter hohen Gitterzäunen, elektronischen Schleusen, dreifach verglasten und unzerbrechlichen Fenstern und Sicherheitsschlössern abhalten und sind ausgebrochen.

Doch die Aggression der Einsperrung richtet sich nicht nur gegen vermeintliche innere Bedrohungen der Gesellschaft: Auch vermeintliche äußere Feind*innen sperrt mensch nach Möglichkeit ein, denn auch vor ihnen fürchtet sich der Staat und seine rassistische Gesellschaft. In Lagern, die ausschließlich zu dem Zweck errichtet wurden, geflüchtete Menschen abseits der Gesellschaft unterzubringen, so dass diese nach Belieben schikaniert und tyrannisiert werden können, ohne dass die übrigen Mitglieder der Gesellschaft davon beeinträchtigt werden, pfercht mensch diejenigen Menschen zusammen, die hierher kommen, um hier zu bleiben. Dort sortiert mensch diejenigen aus, vor denen mensch sich zu sehr fürchtet und verschleppt sie gewaltsam zurück dorthin, von wo sie geflohen sind. Die übrigen werden durch diese und andere gewaltsamen Übergriffe soweit verängstigt, dass sie – so zumindest der Plan des Staates – wenn sie dann doch endlich eine Aufenthaltsgenehmigung in diesem Land bekommen und das Lager verlassen dürfen, so eingeschüchtert sind, dass sie nicht einmal den Gedanken daran wagen, sich zu widersetzen.

Um den Schrecken der Knäste, Psychatrien, Lager und aller anderen Käfige für Menschen zu beenden genügt es nicht, diese Einrichtungen zu reformieren und damit nur ihre Funktion zu verbessern. Es gilt den Staat und die Gesellschaft, die diese Anstalten geschaffen haben, bis auf die Grundfesten niederzubrennen, denn erst aus den Ruinen dieser Festung kann ein Leben in Freiheit erwachsen.

[1] Ich betrachte dabei jede Regel als willkürlich und sinnlos, da jede Regel ihrem Wesen nach versucht, einen Sachverhalt auf eine allgemeingültige Formel zu bringen, die ein objektives Richtig und Falsch kennt. Im menschlichen Zusammenleben jedoch gibt es offensichtlich kein objektives Richtig und Falsch. Das wird alleine dadurch bewiesen, dass selbst diejenigen Menschen, die mit den Regeln der Gesellschaft grundsätzlich einverstanden sind, diese selbst immer wieder brechen, nicht etwa weil sie aus ihrer Sicht Falsches tun, sondern weil genau dieser Regelbruch aus ihrer Sicht in dieser Situtation das Richtige ist.

Eingeschlossen

Der folgende Text ist entnommen aus Alfredo M. Bonnano: "Eingeschlossen - Gedanken über das Gefängnis", Konterband Editionen, Zürich, Januar 2014.

Das Gefängnis ist die tragende Struktur der Gesellschaft, in der wir leben. Oft scheint es nicht so, aber so ist es.

Eine fortschrittliche, erzieherische, permissive Gesellschaft, eine Gesellschaft, die sich von aufgeklärten Politikern führen lässt, die gegen jeglichen Einsatz der harten Manier sind, eine Gesellschaft, die schockiert auf die mehr oder weniger weit entfernten Massaker blickt, welche die Landkarte der Welt übersäen, diese Gesellschaft, die von so vielen anständigen Bürgern bewohnt scheint, die nur darauf bedacht sind, dem Grün nicht zu schaden und möglichst wenig Steuern zu bezahlen, diese selbe Gesellschaft, die sich fern von der Barbarei und vom Schrecken glaubt, hat das Gefängnis vor der Tür.

Nimm, die reine Existenz eines Ortes, an dem Männer und Frauen in entsprechend eingerichteten stählernen Käfigen eingesperrt gehalten werden, unter der Aufsicht von anderen Männern und anderen Frauen, die einen Schlüssel in der Hand halten, eines Ortes, an dem Menschen Jahre für Jahre ihres Lebens verbringen und nichts tun, absolut nichts tun, ist das höchste Zeichen der Schändlichkeit, nicht nur für diese Gesellschaft, sondern für eine ganze historische Epoche.

Ich schreibe diese Einleitende Notiz im Gefängnis von Rebibbia und ich verspüre kein Bedürfnis, irgendwas an dem Vortrag zu ändern, den ich vor einigen Jahren in Bologna hielt. Denn, wenn ich die heutige Stumpfheit der Gefängnisinstitutionen mit meinen vergangenen Erfahrungen vergleiche, die ich teilweise im hier publizierten Text beschrieb, hat sich nichts verändert.

10.6.2013 Seit Oktober soll es im Stadtgebiet München zu Sprüherein gegen des Neubau des Justizzentrums am Leonrodplatz gekommen sein. Mehr als 60 großflächige Parolen wie „Justizzentrum verhindern", Revolte heißt Leben" etc. sollen einen Schaden von knapp 100.000 Euros angerichtet haben.

Nichts konnte sich verändern. Das Gefängnis ist eine Eiterbeule, welche die Gesellschaft erfolglos zu verstecken versucht. Wie die Mediziner des 17. Jahrhunderts, die die Pest behandelten, indem sie Salben auf die Beulen strichen, aber die Ratten weiterhin zwischen den Abfällen tummeln liessen, so versuchen unsere Fachleute von heute, auf allen Ebenen der Gefängnishierarchie, Schambedeckungen aufzustellen, um diesen oder jenen grausameren Aspekt vom Gefängnis zu verbergen, ohne zu überlegen, dass die einzige Möglichkeit, das Gefängnis anzugehen, darin besteht, es zu zerstören. Es zu zerstören, ohne dass ein Stein davon auf dem anderen bleibt, und nicht, wie es die Menschheit manchmal mit den Gebäuden tat, welche die grausamsten Schändlichkeiten in ihrer Geschichte kennzeichneten, einige Ruinen der ewigen Erinnerung überlassend.

19.6.2013 In Schwabing sind neue Parolen entstanden und die Presse zieht selten scharfsinnige Schlüsse: „Anarchisten haben offenbar ein Problem mit dem am Leonrodplatz geplanten neuen Justizzentrum."

Aber wer es gewohnt ist, in der Tenne zu schnattern, fragt sich oft: ist es denn möglich, das Gefängnis zu zerstören? Ist es denn möglich, es vollständig zum Verschwinden zu bringen, in einer Gesellschaft wie der unsrigen, in der eine Bande von Herrschenden namens Staat für alle entscheidet und diese Entscheidungen mit Gewalt aufzwingt?

Und so versuchen die Besten unter den Schnatterern, sprich die Gutherzigsten und Geistesgewandtesten, die Leiden der Gefangenen zu lindem, indem sie ihnen einmal pro Woche Kino, einen Farbfernseher, eine fast schon anständige Verpflegung, eine Besuchsstunde pro Woche, die Hoffnung, vor dem Tag des eigentlichen Strafendes herauszukommen, und all den Rest geben. Natürlich, diese braven Leute wollen im Gegenzug dafür etwas. Letzten Endes handelt es sich um nicht viel. Sie wollen, dass sich die Gefangenen gut benehmen, dass sie sich gegenüber den Aufsichtsbeamten respektvoll verhalten, eine ausreichende Fähigkeit erlangen, Jahren der Untätigkeit und der sexuellen Enthaltung standzuhalten, sich von spezialisiertem Personal einer psychologischen Behandlung unterziehen lassen und in mehr oder weniger verschleierter Form erklären, erlöst und in der Lage zu sein, in die Gesellschaft zurückzukehren, die sie aufgrund ihres schlechten Verhaltens ausgestossen hat.

Ich, der das Gefängnis seit mehr als einem Vierteljahrhundert frequentiere, kann einen kleinen Vergleich anstellen. Einst lebte der Gefangene wortwörtlich in einem schändlichen und verseuchten Loch, das von Mäusen und verschiedensten Tieren besucht wurde, er sah das Tageslicht nur für wenige Minuten, hatte keinen Fernseher und konnte sich auch keinen Kaffee in der Zelle ma-

chen. Heute hat sich die Situation zweifellos verbessert. In Italien kann sich der Gefangene regelrechte Mahlzeiten in der Zelle zubereiten, selbst mit Dessert, er hat mehr Stunden Hofgang pro Tag als er früher in einem Monat hatte, kann zusätzliche Besuchsstunden haben, einige Telefonate mit seinen Familienangehörigen machen, für einen anständigen Lohn arbeiten (die Hälfte von dem eines durchschnittlichen Arbeiters draussen), den Farbfernseher, den Kühlschrank, die Dusche und den ganzen Rest gemessen, der sich in fast allen Gefängnissen am Verbreiten ist.

Aber kann er sagen, dass es ihm besser geht als früher? Zweifellos kann er das sagen. Doch am Abend, wenn sich die zarteste Stunde des Tages nähert, wenn sein Herz gerne woanders wäre, bei den nunmehr verlorenen Empfindungen und Zuneigungen, wenn er den Schlüssel der Schande im Türschloss der Zelle quietschen hört, dann ist seine Bedingung noch immer dieselbe. Und der Schrecken, der von einer solchen Bedingung ausgeht, von einem menschlichen Wesen, das in einer Zelle eingeschlossen ist, gezwungen, sich ohne Antwort über den Sinn des Lebens zu fragen, fällt dieser Schrecken nicht auf die ganze Gesellschaft zurück? Ist es möglich, dass die ultra-realistischen Schnatterer das nicht bemerkt haben?

Die Gefangenen akzeptieren diese Verbesserungen natürlich, sie sind ja nicht blöd, und es ist recht, dass sie das tun, und sie akzeptieren es, die Gegenleistung zu erbringen, sich brav und entgegenkommend zu zeigen, möglichst wenig mit den Wärtern zu streiten und den Erziehern und Psychologen Märchen zu erzählen, die wie Schatten in den Gängen umherziehen, während sie auf die Stunde warten, um wieder nach Hause zu gehen, und auf das Monatsende, um den Lohn einzukassieren. Abgesehen von der offensichtlichen Tatsache, dass das Konfrontationslevel im Gefängnis gesunken ist, glaubt hier niemand an eine Wiedereingliederung des Gefangenen in die sogenannte Zivilgesellschaft, weder die Unterwerfenden, noch die Unterworfenen. Es ist eine Commedia dell'Arte [1] die jeder prächtigst ohne Regie aufführt.

Nehmen wir zum Beispiel den Priester. Er weiss ganz genau, wenn er kein Dummkopf ist, dass alle Häftlinge, die zur Messe kommen, dahin kommen, um sich mit anderen Häftlingen aus anderen Flügeln zu treffen, welche sie ansonsten nicht sehen können. Und doch akzeptiert er die Realität mit der Heuchelei seines Berufs und fristet er sein Dasein. Sicher, ab und zu gibt es einen Häftling, der einen urplötzlichen Glauben, eine Erleuchtung auf dem Weg nach Damaskus zeigt, aber der Priester weiss ganz genau, dass das zweckdienlich für die Behandlung ist, um in den offenen Vollzug zu kommen, oder um eine Aussetzung der Strafe auf Bewährung oder einen anderen der hundert Vorteile zu erhalten, die vom Gesetz vorgesehen, aber der Entscheidung des Wachpersonals, der Erzieher, der Psychologen und sogar des Priesters unterstellt sind.

Was draussen in Bezug auf den Bullen eine Klarheit war, ist hier drinnen verworren geworden. Die Gefangenen von heute sind in ihrer beinahe Gesamtheit dabei, ihre Identität als Gefangene zu verlieren, eine permissive und possibilistische Veränderung zu akzeptieren, die sie Stück für Stück in einen Mechanismus einverleibt, der weniger verspricht, sie zu erlösen, als vielmehr, sie etwas vor ihrem Strafende herauszulassen.

05.11.2013 Die Schaufensterscheibe und die Eingangstür der Behringer Ingenieure in der Tizianstraße 50 wurden eingeworfen und nun dringt frischer Wind in das Gerner Büro, denn die dünnen Glasscheiben wirken wie weggepustet. Bernhard Behringer von den Behringer Ingenieuren hat Staat, Richter, die Stadt München und einen Haufen Architekten übrigens beratend bei der Entscheidungsfindung für die Auswahl des zukünftigen Architekten für das Straf- und Justizzentrum unterstützt. Na, das scheint ihm wohl jemand ziemlich übel genommen zu haben.

Wie der aufmerksame Leser dieses Büchleins wird sehen können, gibt es eine Denkströmung, die sich damit rühmt, das Gefängnis "abschaffen" zu wollen. Nun, abschaffen bedeutet ablatieren, sprich, eine wesentliche Komponente der Gesellschaft, das Gefängnis, aus ihr entfernen. Wenn die Gesellschaft gelassen wird, wie sie ist, ist diese Abschaffung unmöglich, oder, falls sie sich in Gang setzen sollte, müsste sie sich der Herrschaft als nützlich erweisen.

16.8.2013 Das Justizausbildungszentrum in Giesung wurde mit mehreren Farbflaschen angegriffen. Scheiben sowie das Aushängeschild gehen zu Bruch.

Versuchen wir, auf diesen Punkt etwas genauer einzugehen. Die einzige Möglichkeit, ernsthaft etwas gegen das Gefängnis zu unternehmen, besteht darin, es zu zerstören. Das ist nicht absurder und auch nicht utopischer als die These, die es gerne abschaffen will. Der Staat, für welchen das Gefängnis essenziell ist, würde, sowohl im Falle der Zerstörung wie im Falle der Abschaffung, zu extremen Massnahmen greifen. Doch spezifische Umstände von revolutionärem Charakter könnten die Zerstörung des Gefängnisses möglich machen, könnten in der sozialen und politischen Realität derartige Erschütterungen hervorrufen, dass diese Utopie, aufgrund des plötzlichen oder zunehmenden Mangels an Mächten, die imstande sind, die Existenz des Gefängnisses durchzusetzen, Realität wird.

Im Falle der Abschaffung, wenn sie sich stufenweise in Gang setzt, bedeutet das, dass sich der Staat auf eine andere Weise um das Problem des Gefängnisses zu kümmern gedenkt. Tatsächlich ist sich etwas in diese Richtung am bewegen. Wie ich in dem Text, der folgt, aufzeige, ist eine grosse Öffnung des Gefängnisses im Gange - die externen politischen Kräfte, die früher draussen abgeschnitten wurden, werden heute mit tausend Tricks ins Gefängnis geholt, es gibt kulturelle Initiativen aller Art (Kino, Theater, Malerei, Poesie, kurzum alle Bereiche der Kultur sind am Werk). Diese Öffnung fordert ei-

ne Partizipation der Häftlinge. Partizipieren scheint, auf den ersten Blick, zu bedeuten, die Ungleichheiten zu beseitigen, allen eine Ebene von Gleichheit zu ermöglichen, zu verhindern, dass man abgeschottet in der Zelle bleibt, miteinander zu reden, seine Rechte spüren zu lassen. Und das stimmt, und in diese Richtung wurde das "alte" Gefängnis durch das "neue" ersetzt. Aber nicht alle Häftlinge sind bereit, sich zu beteiligen. Einige haben ihre Würde als "Gesetzlose" und wollen nicht enteignet werden, wollen sich also nicht beteiligen.

31.12.2013 Circa 20 Menschen besuchen den Knast und machen dort Krawall, schießen Raketen und Böller auf Wachturm, sprühen Graffiti, skandieren Parolen und werfen Knaller über die Gefängnismauern. Sie können rechtzeitig vor der angeforderten Verstärkung fliehen.

Ich bin hier nicht dabei, wieder die alte Unterscheidung zwischen "politischen" Gefangenen und "gewöhnlichen" Gefangenen vorzuschlagen, die mich absolut noch nie überzeugt hat. Persönlich habe ich das Etikett des "politischen" Gefangenen immer abgelehnt - und das tue ich noch heute in dem Gefängnis, wo ich diese Einleitende Notiz schreibe -, sondern ich beziehe mich auf die "Gesetzlosen", das heisst auf jene, die ein Leben haben, das völlig einem Leben gegen die oder jenseits der Bedingungen gewidmet ist, die vom Gesetz festgelegt werden. Es ist klar, dass sich das Gefängnis, wenn es sich auf der einen Seite für einige Häftlinge öffnet, die bereit sind, zu partizipieren, gegenüber denjenigen verschliesst, die auch im Gefängnis "Gesetzlose" bleiben wollen und nicht bereit sind, zu partizipieren.

Wenn man zu dieser Trennung die Erhöhung der Kontrolle in der Gesellschaft, das Aufkommen der telematischen Möglichkeiten, die Zentralisierung der Sicherheits- und Polizeidienste zumindest auf europäischer Ebene hinzufügt, gelangt man zur Schlussfolgerung, dass, in einer mehr oder weniger baldigen Zukunft, jene, die gegen das Gesetz verstossen, nur noch jene sein werden, die wirklich die absolute Entschlossenheit eines Gesetzlosen haben.

Man kann also schlussfolgern, dass das Projekt der neuen Herrschaft darin besteht, das traditionelle Gefängnis abzuschaffen, indem es dieses der Partizipation öffnet, aber zur gleichen Zeit eine neue Art von Gefängnis zu schaffen, das völlig geschlossen ist, ein Gefängnis mit Weisskitteln, worin die wahren Gesetzlosen ihre Tage fristen. Dies ist das Gefängnis der Zukunft, und die Theoretiker der Abschaffung des Gefängnisses werden zufriedengestellt sein, denn die Gefängnisse mit Weisskitteln könnten in Zukunft nicht mehr diesen hässlichen Namen tragen, sondern zu Kliniken für Geisteskranke werden. Denn jemand, der sich, entgegen jedem Partizipationsvorschlag der Macht, auf die Rebellion und auf die Bekräftigung seiner Identität als "Gesetzloser" versteift, ist der etwa nicht ein Verrückter? Und die Verrückten, stellen sie etwa nicht vielmehr ein medizinisches als ein strafrechtliches Problem dar?

Eine solche Gesellschaft, stärker in Sachen soziale und politische Kontrollfähigkeit, würde alle dazu aufrufen, an diesem repressiven Projekt mitzuarbeiten, und daher weniger Bedarf daran haben, auf Verurteilungen zurückzugreifen. Das Konzept selbst von Strafe könnte revidiert werden. Im Grunde besteht heute der Grossteil der Gefängnisbevölkerung aus Personen, die Delikte begingen, die von einem Moment auf den anderen keine mehr sein könnten: der Konsum von Rauschmitteln, der Handel mit diesen, kleine Diebstähle, administrative Delikte, usw. Wenn man diese Personen aus dem Gefängnis entfernt und die Möglichkeiten für ernsthaftere Delikte, wie beispielsweise Raubüberfälle und Entführungen, reduziert, die mit einer Kontrolle des Territoriums wie jener, die in Planung ist, praktisch unmöglich werden würden, so bleiben nur noch wenige wirkliche Delikte übrig. Diejenigen von affektiver Natur könnten ganz gut, und dies ist auch die Absicht, mit der Anwendung der Domizilhaft kontrolliert werden. Und dann, unter diesen Bedingungen, wer bliebe im Gefängnis noch übrig? Jene paar tausend Individuen, die dieses Projekt nicht akzeptieren wollen, die eine solche Gesellschaft verabscheuen, die es verabscheuen, zu gehorchen und über sich ergehen zu lassen, kurzum: die Rebellen, die sich bewusst darüber sind, solche zu sein, und die weiterhin angreifen werden, vielleicht entgegen jeglicher Logik, und gegenüber denen es möglich sein wird, jene spezifischen Haft- und "Pflege"-Bedingungen anzuwenden, die jenen einer Irrenanstalt näher sind als jenen eines wirklichen Gefängnisses. Dies ist, wenn wir die logischen Prämissen schliessen, wo die These der Abschaffung vom Gefängnis hinführt. Der Staat könnte in Zukunft zu den Anhängern dieser These gehören.

Das Gefängnis ist der brutalste und unmittelbarste Ausdruck der Macht, und da die Macht zerstört werden muss, kann es nicht stufenweise abgeschafft werden. Wer gedenkt, es verbessern zu können, um es dann zu zerstören, wird ewig sein Gefangener bleiben.

03.06.2014 Ein Wärterturm des Münchner Gefängnisses Stadelheim wurde mit Steinen und Farbflaschen beworfen. An der Knastmauer soll zudem zu lesen gewesen sein: „Rache für Muslim H.!" Muslim H. wurde am vergangenen Samstag in Landshut von 8 Wärtern getötet, nachdem er in seiner Zelle randalierte. Zwei Monate zuvor wollte er seine Abschiebung verhindern, indem er eine Stewardess als Geisel nahm und so das Flugzeug zur Landung zwang.

Das revolutionäre Projekt der Anarchisten besteht darin, gemeinsam mit den Leuten zu kämpfen, um sie dazu zu bringen, gegen jeglichen Übergriff und jegliche Repression, und somit auch gegen das Gefängnis in Aufstand zu treten. Was die Anarchisten antreibt, ist das Verlangen nach einer besseren Welt, nach einem besseren Leben, nach einer Würde und einer Moral, die von der Ökonomie und der Polizei zerstört worden sind. In einer solchen Gesellschaft

kann es keinen Platz für das Gefängnis geben. Dies ist, weshalb die Anarchisten Angst machen. Dies ist, weshalb sie in Gefängnissen eingesperrt werden.

Gefängnis von Rebbibia,

20. März 1997

Alfredo M. Bonanno

[1] Eine alte Form des italienischen Theaters, in dessen Stücken stets dieselben Charakter-Stereotypen auftreten.

07.04.2015 Ein 22-jähriger Gefangener entzündet seine Matratze in einer Zelle der JVA Stadelheim. Der Schaden beträgt 10 000 Euro, zwei Schließer und er selbst werden verletzt und in der Zelle kann nun vorerst niemand mehr eingesperrt werden.

27.08.2015 Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in der Boschetsrieder Straße wird eingefärbt und mit den Parolen „Stop deportation! Refugees welcome" verschönert.

01.11.2015 Scherben! Die Behringer Ingenieure in der Tizianstraße 50 in München werden mit Steinen angegriffen. In der Vergangenheit beteiligten sie sich als Berater im Realisierungswettbewerb des neuen Justizzentrums das am Leonrodplatz gebaut werden soll. Wer seine Finger im Spiel hat bei der Perfektionierung von Unterdrückung, Verurteilung und Einsperrung, sei es auch „nur" in beratender Funktion, hat damit zu rechnen von Unterdrückten, Verurteilten und Eingesperrten heimgesucht zu werden.

06.11.2015 Once again. Anscheinend wurde das Münchner Amt für Wohnen und Migration erneut Zielscheibe eines Angriffs. An dem Glasbau wurden Farb-Flecken hinterlassen und einige Fenster eingeschlagen.
Wie es eine in München gesprühte Parole formuliert: „Erst wenn die Welt der Papiere in Flammen aufgeht können wir anfangen von Freiheit zu sprechen."

NOVEMBER 2015 Justizzentrum auf den Müll! Kurz vor dem in der Zeitung angekündigten Baubeginn des Justizzentrums haben anscheinend viele Münchner Bürger-Innen gefälschte Briefe von der städtischen Müllabfuhr erhalten und wurden dazu aufgefordert, Sperrmüll und nicht mehr benötigte Gegenstände einfach auf die Straße zu stellen oder an einer Sammelstelle „zwischen Dachauer-Straße, Schwere-Reiter-Straße und Anita-Augsburg-Allee" (wobei es sich um das Gelände des zukünftigen Strafund Justizzentrums handelt) abzustellen. Das haben sich einige Personen anscheinend zu Nutzen gemacht. Der Zugang zum zukünftigen Gelände des Straf- und Justizzentrum war über mehrere Tage blockiert.

Die Rolle der Gefängnisse innerhalb der Gesellschaft

Flyer von kaos München, 2018

Stell dir vor dir würde von einem Tag auf den nächsten die Kontrolle über dein Leben genommen werden. Viele Entscheidungen, beispielsweise wann du isst, wann du schläfst, wann du andere Menschen treffen kannst – und welche anderen Menschen –, ob und welche Bücher du lesen darfst, würden von anderen Menschen für dich getroffen. Stell dir vor, du würdest gezwungen werden, für einen Tageslohn von rund 8 Euro zu arbeiten und irgendwer würde dich trotzdem zwingen, einen Teil dieses Geldes zu sparen. Stell dir vor, es gäbe Menschen die du jeden Tag sehen musst, von denen du abhängig bist und die dich jederzeit verprügeln können – und die das auch tun –, ohne dass das Konsequenzen für sie hat. Stell dir vor, du wärst krank aber darfst erst in einer Woche zum Arzt. Für viele Menschen weltweit ist das und Schlimmeres bittere Realität. Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat und für viele sogar Jahr um Jahr.

11.11.2015 Spaziergang gegen den Bau des Justizzentrums Vor einigen Tagen lief ein kleiner verstreuter Mob an Leuten durch das Wohnviertel Neuhausen in München und machte mittels Wurfzetteln, Flyern, Stickern, gekleisterten Plakaten, einem Transparent und Sprühereien auf die Verantwortung bestimmter „Stationen" des Spaziergangs im Bezug auf die generelle Stadt-Umstrukturierung-und Viertel-Aufwertung, den Zusammenhang mit Justiz, Bestrafung, sozialer Kontrolle und dem Bau des neuen Justizzentrums aufmerksam.

Die Rede ist hier von Gefängnisinsass*innen. Die gibt es überall auf der Welt, in manchen Ländern gibt es mehr, in anderen Ländern weniger, aber immer handelt es sich um Menschen, die sich nicht konform zur jeweiligen Gesellschaft verhalten (haben), auffällig häufig auch um Angehörige marginalisierter Gruppen. Rund 10 Millionen Menschen befinden sich weltweit in Gefängnissen (vgl. World Prison Brief 2017), das sind rund 1,3 Promille (0,13 Prozent) der Weltbevölkerung. Dabei sind viele Menschen, die sich in gefängnisähnlichen Situationen befinden, etwa in diversen Lagern für flüchtende Menschen, in dieser Statistik überhaupt nicht berücksichtigt.

Die Situation der Gefangenen ist in jedem Gefängnis prekär! Viele Rechte, die andere Bürger*innen des jeweiligen Staates haben, gelten für Gefangene nicht. Auch grundlegende Menschenrechte werden systematisch missachtet. Ein Recht auf körperliche Unversehrtheit gibt es in Gefängnissen nicht: Die Haftbedingungen fördern Krankheiten, der Besuch bei einem*einer Ärzt*in ist oft erst Tage später möglich und die zahlreichen bekannten Übergriffe auf Gefangene durch das Gefängnispersonal sind keine Zufälle sondern ein zentrales Element des repressiven Gefängnissystems. Auch die Ausbeutung der Arbeitskraft Inhaftierter könnte kaum menschenverachtender sein: Arbeitsrechtliche Bestimmungen gelten im Gefängnis nicht. Die Gefangenen müssen für lächerlich niedrige Tageslöhne (teilweise etwa rund 8 Euro pro Tag) arbeiten, an vielen Orten dieser Welt werden sie für ihre Arbeit gar nicht bezahlt. Neben Arbeiten zur Aufrechterhaltung des Gefängnisbetriebs müssen viele Inhaftierte auch Arbeiten für Firmen verrichten, die von den sklavereiähnlichen Zuständen in den Gefängnissen gerne profitieren. Neben den Gängelungen durch das Gefängnissystem selbst erfahren Gefangene oft auch einen sozialen Ausschluss. Dabei sind es nicht nur bestehende Sozialkontakte, die oft unter aktiver Mitwirkung des Gefängnissystems im Laufe einer längeren Gefangenschaft zermürbt werden, sondern ein Gefängnisaufenthalt wirkt sich auch negativ auf zukünftige Sozialkontakte und Chancen der gesellschaftlichen Teilhabe aus: In vielen Bereichen der Wirtschaft werden Menschen später nicht mehr eingestellt werden, weil sie schon einmal im Gefängnis waren, viele Menschen verurteilen andere Menschen, die schon einmal im Gefängnis waren pauschal und wollen nichts mit ihnen zu tun haben und zuweilen stehen ehemaligen Strafgefangenen bestimmte Angebote der öffentlichen Hand nicht mehr zur Verfügung.

Das alles sind keine Missstände, die nur in den Gefängnissen von für menschenfeindliche Handlungen bekannten Diktaturen beobachtet werden können. Es sind Zustände, wie sie hier in Deutschland, sowie fast

überall auf der Welt herrschen. Sicher gibt es qualitative Unterschiede zwischen den Gefängnissystemen der Länder, aber die hier beschriebenen Zustände sind eine Art Konsens aller Länder, von dem es fast nur Abweichungen nach unten gibt.

Gefängnisse sind ganz eindeutig eine gesamtgesellschaftliche Institution der Unterdrückung, selbst wenn weite Teile der Gesellschaft keinerlei Vorstellung von den Zuständen in Gefängnissen haben, befürworten sie diese. Übrigens ist es bei näherem Hinsehen keineswegs außergewöhnlich, dass die Menschen kaum eine Vorstellung davon haben, wie der Alltag in den Gefängnissen, die sie befürworten, aussieht. Beinahe alle konkreten repressiven und gewaltvollen Maßnahmen, die eine Gemeinschaft zu ihrem (vermeintlichen) Schutz vor „den Anderen“ gutheißt, finden hinter den Vorhängen statt. Das bedeutet es gibt kaum – und wenn doch, dann keinesfalls objektive – mediale Berichterstattung, das Ganze findet meist abseits der Blicke der Gesellschaft statt und die Betroffenen der Maßnahmen werden oft so sehr eingeschüchtert, dass sie es nicht wagen, von ihren Erfahrungen zu berichten oder sie werden daran anderweitig gehindert (beispielsweise können Personen, die abgeschoben werden über ihre Behandlung in Deutschland kaum mehr berichten, aber auch Menschen in Gefängnissen haben kaum Möglichkeiten, Menschen außerhalb von ihren Erfahrungen zu erzählen – teilweise weil sich einfach keine Person für sie interessiert, teilweise wird Post, in der von Missständen in den Gefängnissen berichtet wird, auch angehalten oder geht „verloren“). Tatsächlich interessieren sich die meisten Menschen aber schlicht nicht für die prekären Lebensbedingungen von Gefangenen. Und wenn sie doch einmal unfreiwillig von den Missständen in Gefängnissen erfahren, wischen sie diese Kenntnis beiseite, indem sie von einer „gerechten Strafe“ oder „Notwendigkeit“ sprechen.

Das Gefängnis als ein Ort der „gerechten Strafe“ steht übrigens nicht in Widerspruch zu dem verbreiteten Bekenntnis zu „Resozialisierung“. Vielfach bedeutet das schließlich nichts anderes als eine Person unter Ausübung von Zwang (beispielsweise durch einen Gefängnisaufenthalt oder durch Bewährungsauflagen) dazu zu bringen, sich konform zur umgebenden Gesellschaft zu verhalten. Neben der Tatsache, dass das eine autoritäre Maßnahme zur Normierung der Mitglieder einer Gesellschaft ist, ist auch klar, dass dieses Unterfangen bei vielen Menschen scheitern muss: So werden beispielsweise in Deutschland PoC schlicht aus rassistischen Gründen als nicht zur Gesellschaft gehörig bzw. „abweichend“ betrachtet. Das ist ein gesellschaftliches und institutionelles Problem. Deshalb werden diese Menschen stärker beobachtet, öfter kontrolliert und zum Teil auch aus willkürlichen Gründen verhaftet. Die Folge: Diese Personengruppen sind in Gefängnissen überrepräsentiert, was wiederum die in der Gesellschaft vorhandenen rassistischen Vorurteile befeuert. Insgesamt ist zu beobachten, dass in Gefängnissen zumeist ein deutlich größerer Anteil der Inhaftierten Angehörige marginalisierter Minderheiten sind, als Angehörige der jeweiligen Mehrheitsgesellschaft.

Das gibt auch Aufschluss über die eigentliche Rolle von Gefängnissen in unserer Gesellschaft. Sie sind zugleich das wohl härteste Instrument zur gewaltsamen Unterdrückung von „abweichendem“ Verhalten, das dem Staat zur Verfügung steht, sowie ein Ort für all diejenigen, die von der Gesellschaft verstoßen wurden. Ziel eines Gefängnisaufenthalts ist es immer, die inhaftierte Person zu brechen und sie der gesellschaftlichen Norm anzupassen. Ist das nicht möglich, beispielsweise weil die Person aus rassistischen Gründen im Gefängnis sitzt, wird das Gefängnis zu einem Ort der Zerstörung dieser Person: Der gewaltsame Gefängnisalltag erfüllt dann nur noch den Sinn, die betroffene Person herabzuwürdigen und sie dem Bild, das die Gesellschaft von ihr hat, gleichzumachen. Für diese Personen ist das Gefängnis der Ort, an den sie von einer Gesellschaft, in der es (scheinbar) keinen Platz für sie gibt, verwiesen wurden.

Alle Gefangenen sind politische Gefangene!

31.12.2015 Auch in München grüßten in der Silvesternacht einige Leute die im Riesen-Knast Stadlheim eingesperrten Gefangenen und versuchten so ein Stück weit die Isolation durch Knastmauern, Staat und Unterdrückung zu überwinden. Auch wenn nur wenige Zellenfenster von außen einsehbar sind, sah und hörte man einige Gefangene rufen, mit allerlei Zeug Lärm machen und ihre Freude über den Besuch ausdrücken, während draußen der Knast und die Wärter-Türme in Beschuss mit Feuerrwerk und Leuchtspuren genommen und Parolen gerufen wurden. Auch einige Flugblätter konnten über die Mauer in den Hof befördert werden. Irgendwann krochen auch einige unmotivierte Zivi-Bullen an und kontrollierten bei einigen Angehörigen die Personalien. Im Vergleich zum letzten Jahr war das Bullenaufgebot und das Vorgehen dieser lächerlich, was wohl auch an den fehlenden öffentlichen Aufrufen für dieses Jahr und an der in der Silvesternacht ausgerufenenen Terrorwarnung für den Hbf und Pasinger Bf liegen dürfte. Schon vor Mitternacht konnte man an der Knastmauer und in der Umgebung eine große gesprühte Parolen wie „Knäste zu Baulücken!“, „Revolte drinnen und draußen“, „Freiheit für alle“ oder „Weder Knast noch Lager. Weder Gesetze noch Grenzen. Soziale Revolution!“ sehen.

Fragmentarische Notizen gegen die Justiz

Ursprünglich veröffentlicht in „Die Erstürmung des Horizonts“, zweite Ausgabe Mai 2016.

I

Was ein zwischenmenschlicher Konflikt, ein Konflikt zweier gegeneinander laufender Interessen ist, wird zu einem Konflikt, der zwischenmenschlicher Natur war. Das passiert aus dem einfachen Grunde, weil eine dritte Partei die Manege betritt. Dieses Dritte, ein Schiedsrichter, nimmt den Akteuren den Konflikt aus der Hand, entscheidet nicht nur für sie, sondern entreißt ihnen sogar die Verantwortung über die Regeln, wie der Konflikt zu führen ist, und gibt das Spielfeld vor, das nicht übertreten werden darf, weil die beiden Kontrahenten Subjekte des Staates sind und seine Ideologie vertreten oder ihr unterworfen werden. Und so ist der Schaden gegen den einen durch den anderen nicht mehr die Sache des Geschädigten und des Schädigers, stattdessen wird das eigentliche tatsächliche Interesse, das geschädigt wurde, in den Hintergrund gerückt, und durch den Staat stattdessen das Geschütz des Gesetzes aufgefahren. Und gegen den Schädiger wird nicht mehr als tatsächlichen Schädiger eines Interesses des anderen vorgegangen, sondern als bloßer Verbrecher an einer Ordnung, die von oben das Miteinander der Menschen bestimmt. Er wird ein Verbrecher durch ein Übertreten seiner Pflichten als Subjekt des Staates, durch ein Übertreten eines Gesetzes und damit dem Verletzen des einzigen gültigen Interesses, das des Staates nach Eigenerhalt und Fortdauer, durch die Expansion seiner Macht, Herrschaft und Undiskutierbarkeit seiner Bedingungen. Deswegen wird in einem Gericht immer auch die Allmacht des Staates verhandelt, gepredigt, bewiesen und der Glaube daran injiziert. Der Staat ist der Einzige in dieser Welt, der seine Subjekte schädigen darf. Weil jede Selbstermächtigung eine den Staat übergehende Handlung ist. Also wird aus einem zwischenmenschlichen Konflikt ein juristisches Verfahren, ein Prozess mit einem Tatbestand der Verletzung irgendeines staatlichen Interesses, das mit dem ursprünglichen Konflikt oder geschädigten Interesse nichts zu tun hat und bei dem die konkreten Kontrahenten zusehen müssen, wie ihre in Konflikt geratenen Interessen durch andere (Definitionen) ersetzt werden, andere (Spezialisten) für sie zu reden, anzuklagen, zu verteidigen beginnen und diese armen Teufel müssen beiwohnen, wie auf ihrer beider Rücken die Herrschaft an ihrer Verfestigung durch Abschreckung, Reintegration, Vereinnahmung und Verzerrung arbeitet.

II

Wenn wir einen Ansatz finden wollen wie man mit Interessenkonflikten (in der staatlichen Sprache: Vergehen) umgeht ohne auf die Justiz und ihren Zwangsapparat zurückzugreifen, dann muss es ein erster Schritt sein zu begreifen, dass die meisten Vergehen erst durch die Existenz der heutigen Ordnung entstehen und durch die autoritäre Organisation durch Zwang reproduziert werden. Erst Eigentum (also die Umzäunung und damit Trennung der Menschen von den Mitteln, die sie zum Leben benötigen) macht die Existenz von Diebstahl möglich, aber auch notwendig. Entgegen der, auch unter einigen Anarchisten verbreitete Annahme, Eigentum sei Raub von jenen, die davon ausgeschlossen werden – auch wenn es stimmt, dass an der Ausbeutung Vieler Wenige verdienen –, muss dafür aber als Voraussetzung und Bedingung die Einwilligung der Vielen vorhanden sein. So ist, wie Max Stirner sagt, Grund für die Existenz der Reichen der Arme selbst; weil die Ausgebeuteten, Armen und Ausgeschlossenen den Reichen unberaubt lassen.
Gegen einen Menschen Gewalt anzu-

01.05.2016 Man sieht sich immer zweimal im Leben! Nachdem die KARNER Ingenieure bei Vermessungsarbeiten an der Baustelle des Justizzentrums am Leonrodplatz beobachtet wurden, werden andernorts, bei einem ihrer Autos Reifen zerstochen. Ein gutes Beispiel dafür, dass auch der Zaun, der um die Baustelle errichtet wird, nicht verhindern kann, dass diejenigen, die sich am Bau einer Institution der Verurteilung und Einsperrung beteiligen konsequent angegriffen werden können. Die Verwalter unseres Elends finden sich über die gesamte Stadt verteilt!

wenden ist immer ein autoritärer Akt, unabhängig davon ob der Staat oder ein Einzelner handelt und unabhängig von der Berechtigung, die man glaubt zu haben jemand anderen zu unterdrücken, ob man nun bestraft im Sinne des Gesetzes oder einer persönlichen Lust nachkommt oder unbegründet andere unterdrückt. Damit wird man zum Feind von Freiheit und Individuum. Die Erziehung durch Autorität, zu Autorität und die Einordnung in Hierarchien pflegt den nahrhaftesten Boden für genau derartige Handlungen der Macht und dadurch Gewaltausübung gegen Menschen, vornehmlich gegen jene, die sich in derselben Hierarchie „weiter unten" ansiedeln. In anderen Worten, Gewalt kann der Kompensation von erlittener Gewalt dienen. Also Ausübung der Macht aufgrund dem Erleiden von Macht am eigenen Körper, der mangelnden Macht über sich selbst, statt offener Revolte gegen jene und jede Unterdrückung. Das ist das Handeln zu dem wir erzogen werden, das ist die Logik ganz im Sinne einer zur Autorität erzogenen Person, die sich gegen die anderen richtet um der Selbstbehauptung willen und dem Fühlen von Machtposition. Eine autoritäre herrschaftsliebende Person befiehlt nicht nur gern und tritt nicht nur nach unten, sondern buckelt auch nach oben und ist gehorsam.
In diesem Sinne unternimmt die Justiz, schon durch ihre Struktur, durch ihre Institutionalisierung, also durch das Entreißen der „Tat", des Gegenstandes aus den Händen der Kontrahenten und somit des Kontextes, das Festlegen des Umgangs mit sogenannten Vergehen. Durch das damit einhergehende Aufgeben der eigenen Verantwortung und der eigenen Auseinandersetzung, eigentlich auch jeder direkten Kommunikation und damit auch eines möglichen Beilegens oder Beseitigens der Umstände, die ein „Vergehen" begünstigen. Ohne hier die Umstände für das Handeln und den Willen der Einzelnen verantwortlich machen zu wollen. Die Justiz ist der Apparat, der für die Drecksarbeit zuständig ist, die sie selber produziert. Sie legitimiert sich also selbst, indem sie die Logik der Rache, des Ausgleichs durch Bestrafung, verbreitet und mithilfe des Staates und seiner Schergen durchsetzt.

02.05.2016 „Letztens wurden in München die Reifen von Autos der Sicherheitsfirmen WISAG und Dussmann tiefer gelegt und mit Parolen versehen, die darauf aufmerksam machen mit was für einem dreckigen Geschäft diese ihr Geld machen. WISAG arbeitet im Bereich des militärischen Objektschutzes und an Flughäfen und profitiert somit von Abschiebungen. Dussmann arbeitet in Knästen und liefert Essen an Flüchtlingslager. Während die Militarisierung im Inneren und Äußeren vorangetrieben wird und noch dieses Jahr 100.000 Abschiebungen durchgeführt werden sollen, müssen wir den Profiteuren dieser Entwicklungen das Geschäft unrentabel machen. Dies ist ein Aufruf WISAG, Dussmann und alle anderen Profiteure von Abschiebungen, Grenzsicherung, Militarisierung und Einsperrung anzugreifen. In München und überall!"

III

Keine unserer Handlungen ist rein reflexhafter Natur, vielmehr sind sie in Praxis umgesetzte Ideen und Pläne oder eine mehr oder minder bewusste, d. h. reflektierte Entscheidung, die mal mehr oder weniger äußeren Einflüssen folgt, und damit Teil eines jeden Menschen ist, weil uns alles andere zu Maschinen degradieren würde. Wir handeln also als Reaktion auf einen äußeren Reiz oder verfolgen die Verwirklichung unseres freien Willens. Und somit hat jede Handlung, egal wie abscheulich sie auch sein mag, ihre Berechtigung, weil sie Teil eines Individuums ist. Selbst wenn sich die Handlung gegen die Existenz oder Freiheit eines anderen Individuums richtet, und damit dieses Individuum sogar leugnet und seinen eigenen Willen verneint, hat der oder die handelnde Einzelne seine oder ihre Berechtigung zu handeln. Daran, aber nur daran ändert auch die Tatsache nichts, dass die Handlung oder der Wille Macht ausübt, herrschen will und unterdrückerisch ist. Es kann nichts verboten werden. Niemand kann jemand anderem etwas untersagen. Niemand kann etwas jemand anderem erlauben. Aber, indem man die Berechtigung anerkennt, erkennt man auch den Handelnden als vollständig verantwortlich für sein Handeln an, was dabei aber eben nicht bedeutet die Handlung und ihre Folgen zu akzeptieren, gutzuheißen, zu vertreten oder ertragen zu müssen. So wie die andere eine verantwortliche Person ist, bin ich es auch. Das Individuum muss immer in den Zusammenhang mit seinem eigenen Tun und Schaffen gesetzt werden, nicht davon getrennt werden, weil es dieses ist, das wir letztens Endes als garantiert erleben. Das Gesagte und Gedachte unterscheidet sich oft vom eigenen Handeln. Wenn jemand gegen mich, gegen meinen Willen und meine Freiheit vorgeht, ist das ein Angriff auf mich, ist eine Feindlichkeit gegen meine Selbstbestimmung. So ist das heute und morgen, so wird es sein, solange ich nicht alleine auf der Welt wandele. Jede Form, die Interesse hat mich zu beherrschen und über mich Macht auszuüben, vom Staat bis zum Einzelnen, generiert sich selbst als ein Feind meiner Freiheit, aber niemals ein Schuldiger eines „Verbrechens". Nur ich selbst bin fähig meine eigene Freiheit zu gewähren und so muss ich gegen alles was ihr feindlich gesinnt ist auch so gegen sie verfahren.

19.05.2016 In Stadelheim brennt`s! Nachdem ein Gefangener Isolations-Arrest aufgebrummt bekommt, macht er das einzige, was ihm bleibt um seine Würde und minimale Selbstbestimmung zu behalten. Er zündet seine Zelle an und macht so diesen Käfig unbenutzbar.

IV

Aber im Gegensatz zu den verschiedensten Ideologien, für die der Mensch und seine Beziehungen zentral sind, denke ich, dass es kein Wesen im Innern jedes Einzelnen gibt, das zu jedem Zeitpunkt unbedingt vorhanden ist und sein Schaffen beeinflusst. Gewalt taucht überall dort auf, wo es Gemeinschaften gibt, unter den unfreiweilligsten Gemeinschaften in Form von unterdrückender Gewalt aber auch befreiender Gewalt, auch auf zwischenmenschlicher Ebene, selbst in den freisten Gemeinschaften mit ihren freisten Individuen taucht Gewalt auf. Weil es immer Interessen geben wird, die sich widersprechen und ausschließen oder einfach nicht mehr kombinieren

lassen. Das Ende der Gewalt, den Einklang der Interessen, die absolute Harmonie kann nur jemand versprechen, der das Warten auf den Himmel predigt und die Furcht vor der Hölle beschwört; soll heißen, in religiöser Manier die Selbstaufopferung im Heute verlangt, im Ausgleich für die Erlösung im Morgen. Das bedeutet also, dass diese Illusion nur jemandem anheim sein kann, der die Auflösung aller Individualität zugunsten von etwas Höherem fordert, wie den einen Staat, den Kommunismus als gemeinsamer Besitz aller Produktionsmittel, oder an das Aufgehen der Individuen im Göttlichen. Also: diesen Ideologien liegt nicht das Individuum und sein Wille zugrunde, sondern etwas anderes, eine Idee zu der die einzelnen Menschen nur im Verhältnis stehen und gedacht werden. Da wird im wahrsten Sinne des Wortes das Blaue vom Himmel runter geredet. All diese Regelwerke und Richtlinien auf dem Weg zur Utopie, die somit entstehen, ersetzen das Tun-Wollen durch ein Tun-Sollen. Der Staat und seine Anhänger machen das anders herum, der entwirft ein regelrecht düsteres Menschenbild, um sich selbst als ordnende Instanz zu legitimieren und versucht die verschiedenen Interessen der Einzelnen zu kanalisieren, umzuformen und in eine Richtung zu lenken, die seine Autorität bekräftigt. Dadurch, dass er die Interessen der Einzelnen durch übergreifende, höhere Interessen oder Ziele ersetzt, rückt er die Gegensätzlichkeit von Staat und Individuum in den Hintergrund und schafft somit eine Art Befriedigung und oberflächliche bzw. kontrollierte Gewaltförmigkeit (Befriedung) im Namen eines höheren Wohls.

05.07.2016 Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in der Boschetsriederstraße wird mit Farbbomben beschmissen und besprüht.

V

Die Justiz verdächtigt jeden Menschen als böse oder zumindest den Interessen des Staates und der Autorität – und das schließt kapitalistische Interessen mit ein – feindlich gesinnt, aus dem einfachen Grunde, weil individuelle Zwecksetzungen und Rationalität der des Staates meistens entgegengesetzt sind, sonst bräuchte sie nicht zu existieren. Die Annahme, die Auflösung der Eigentumsverhältnisse birgt die Erlösung von allen Problemen, unterstellt dem Menschen das Gute, als sein Wesen an sich und macht seinen Willen abhängig von äußeren Bedingungen und damit wiederum zu willenlosen Maschinen. Die Behauptung die Justiz ist notwendig weil sie als Einzige das (friedliche) Zusammenleben gewährleisten kann, entspringt der Vorstellung, das Wesen des Menschen sei böse und zu Herrschaft und Unterdrückung neigend. Der Mensch hat aber kein Wesen an sich. Jeder Mensch ist einzigartig. Und diese Einzigartigen suchen Umgang miteinander oder Isolation. Die einfache Erkenntnis, dass ein und der selbe Gegenstand zur gleichen Zeit Ziel der Interessen zweier Menschen sein kann, ist Grund genug für den Zweifel an dem effektiven Schutzt durch die Justiz und Grund genug dem Versprechen abzuschwören Gewalt sei „heilbar". Der Glaube an die eigene Logik ist überlebenswichtig für jede Gemeinschaft, die auf Zwang basiert, also mit Gewalt durchgesetzt und zusammengehalten wird, weil sie nicht etwas sein kann zu dem sich die Menschen entschlossen haben und eine sich selbst stärkende Abgrenzung zu anderen Ideen und Vorstellungen ist. Eine Zwangsgemeinschaft entsteht nicht, weil diejenigen, die sie ausmachen, erkannt haben, dass sie ein Interesse teilen oder ein gemeinsames Ziel verfolgen. Ein Individuum, das Verkehr mit anderen sucht, hat ein eigenes Interesse an dem Miteinander und deshalb auch ein Interesse an den damit zusamenhängenden Bedingungen, sofern es sie selbstbestimmt hat. Ein Individuum das für sich sein will, das Glück in der Isolation findet, wird jede Gemeinschaft, so selbstbestimmt sie auch sein mag, als Zustand des Zwangs erleben und mit ihr brechen. In einem freien Miteinander kann es nur diejenigen geben, die sich auf der Basis einer auf Eigennutz orientierten Gegenseitigkeit zusammenfinden. Die Justiz als eine dritte, die Gemeinschaft regelnde Instanz, verwandelt die Gemeinschaft so in eine allgemeine Zwangsgemeinschaft, auch wenn sie einige nicht als solche wahrhaben wollen. Die Justiz entspringt nur der Ideologie der Autorität, der Vorstellung einer notgedrungenen Hierarchie und Unterdrückung oder rechtmäßgien Herrschaft und dient auch nur deren Aufrechterhaltung und ist damit gegen die Freiheit der Einzelnen und der Kollektive gerichtet, die sich zusammenfinden wollen. Die Rechtfertigung für die Justiz und der Glaube ihrer Anhängerschaft baut auf einer Lüge auf, auf einem Widerspruch, der nicht zu entwirren ist. Einmal heißt es, ohne Autorität, die die Individuen von ihrem „natürlichen" Weg auf den rechten Weg, den Weg des Rechts bringt, kann kein Friede existieren, weil ohne die Hierarchie, die die angeblich immer gegeneinander gerichteten Interessen und Egoismen unterdrückt, die Menschen jeden Zusammenhang lösen, die Fähigkeit verlieren zusammenzukommen und alles in Gewalt versinkt, und auf der anderen Seite kann Bestrafung nur existieren, wenn der Straftäter sich frei bestimmen kann, also einen Willen hat um sich zu entscheiden eine Handlung zu begehen oder zu unterlassen. Das alles ist Propaganda von jenen, die sich eine Welt ohne Autorität nicht vorstellen können, denen Freiheit Angst macht, weil sie auch für sie selbst die Welt und ihre unüberschaubaren Möglichkeiten öffnet und damit für das eigene Verständnis und Erkennen der

04.10.2016 „In Neuhausen brennt ein Auto der Sicherheitsfirma VDH ab. VDH arbeitet in Flüchtlingslagern und macht seinen Profit mit Einsperrung, Schikanen und Kontrollen. Solidarität mit allen Geflüchteten, die selbstorganisiert kämpfen und rebellieren! Freiheit für alle!" (- aus dem Internet.) In Zeiten in denen der private Sicherheitssektor mehr als 200.000 Mitarbeiter umfasst und diese am laufenden Band para-staatliche Aufgaben übernehmen, wie bspw. die Kontrolle von Flüchtlingen, die Observation von Kriminellen, die Sicherung von Eigentum etc., verwundert es wohl kaum, dass sich Wut und Sabotageakte auch gegen diese Möchtegernbullen richtet.

Welt Unsicherheiten bedeutet, weil sie einen dazu auffordert die Grenzen des Vertrauten zu überwinden und für sich selber verantwortlich zu sein.

VI

Das Gesetz ist ein Regelwerk, das jeden Aspekt des Lebens bestimmt, es erlaubt in einer Situation nur eine gewisse Auswahl an möglichen Handlungen und somit Entscheidungen. Ebenso ist das Maß der Strafe, also der Umgang mit Überschreitungen im Vorhinein bestimmt, bzw. nur zu einem gewissen Grade frei nach dem Ermessen eines Richers und Staatsanwaltes. Ein Vergehen ist ein Vergehen, und das ist es unabhängig von der Person und ihrer sozialen Position, die es begeht. Gegenüber dem Gericht werden wir Ungleichen alle zu Gleichen, zu einer grauen Masse, die nur verwaltet werden kann, wenn davon ausgegangen wird, dass Menschen bloße Hülsen sind, die der Staat durch Erziehung füllt und formt und die hierarchische Verteilung aus Ausbeutung ausgeblendet werden, wir also trotz allen Widrigkeiten Bürger bleiben. Aber die Situationen in denen wir handeln sind so verschieden wie die Menschen und somit kann kein einzelnes Regelwerk, noch tausend nebeneinander existierende Regelwerke der Vielfalt der Einzelnen entsprechen und nur in der individuellen sowie kollektiven Unfreiheit enden. Das zu erkennen muss bedeuten auch über Würde und Selbstbestimmung nachzudenken. Wie und warum handeln wir? Und wer ist dann ein Staatsanwalt, dass er meine Einsperrung fordern kann? Wer ist dann ein Richter, dass er meine Einsperrung in Auftrag geben kann? Wie kann sich jemand dazu erdreisten, mein Verhalten zu beurteilen und zu verurteilen? Wer ist denn ein Gefängniswärter, dass er es wagt mich einzusperren? Wie kann jemand über mein Handeln sagen es hätte keine Berechtigung? Wer das tut, spricht mir meine Existenz, meine Würde, meine Freiheit und Selbstbestimmung ab, will mich als einen Untergebenen ansehen, einen Gegenstand ohne Willen.

07.11.2016 In Neuperlach wird an eine „Lärmschutzwand", die Anwohner*innen von einer sich im Moment noch im Bau befindlichen Unterkunft für Geflüchtete abschirmen soll, „Gegen Grenzen" und „Rassismus pur" gesprüht.

VII

Wenn man von der eigenen Verwirklichung, Selbstbestimmung und Autonomie spricht, was vollständiges sich-selbst-Gehören meint, also über seine Gegenwart in allen Belangen verfügen zu können und damit seine Zukunft zu gestalten und seine eigene Geschichte zu machen, dann müssen wir auch den Umgang mit Interessenskonflikten miteinbeziehen. Heute delegieren wir diese Verantwortung an die Justiz. Als Bürger – das Subjekt des Staates – gehen unsere Freiräume soweit, dass wir um unseren Unmut gegenüber bestimmten Machenschaften des Staates äußern zu können, wir einen Spezialisten auf dem Gebiet der Gesetzeskunst anheuern, damit dieser in der Sprache des Gerichts mit anderen Spezialisten und Experten Angelegenheiten verhandelt, die uns betreffen. Wenn auf diesem Weg das Ziel nicht in greifbare Nähe rückt, ist es erlaubt zu protestieren und unseren Unmut lauter zu präsentieren. Hier endet nicht die Delegation, sondern geht weiter und zwar indem wir andere für uns reden lassen, sympathische Gesichter, die uns repräsentieren sollen und in unserem Namen/auf unserem Rücken ebenso wie im Gericht über unser Leben verhandeln und Kompromisse eingehen. All die Gewerkschaften, Spezialisten, Politiker, Juristen und all die anderen Experten übernehmen die Verantwortung einzelner Aspekte unseres Lebens, verhandeln diese und wir werden immer mehr zu initiativlosen Zuschauern. Sich selbst zu gehören bedeutet sich all diese Aspekte anzueignen und sich von jeglicher Delegation und Vertretung, die allesamt zur Politik (ob nun im Parlament oder davor) gehören zu verabschieden. Bedeutet, für Angelegenheiten, die gewohnter Weise im Gericht besprochen und mit Paragraphen begründet werden, einen direkten und unmittelbaren Umgang miteinander zu finden, den wir selbst festlegen und je nach Situation neu definieren.

25.10.2016 In Neuhausen tauchen unterschiedliche Sprühereien auf, laut Bullen unter anderem „Freiheit für alle Gefangenen", „Bullenschweine", „Grenzen einreißen", „ACAB", „Fuck the Police".

VIII

Um sich unnahbar zu machen, verleiht sich die Justiz das Monopol auf die Durchsetzung der Gerechtigkeit. Sie nutzt die Illusion von Gerechtigkeit um von sich den Ruf der Notwendigkeit, als letzte Bastion vor der Ungerechtigkeit zu verbreiten. Die Ungleichheit und Hierarchie innerhalb der Verteilung, dem Zugang, der Möglichkeiten und der Macht, die in dieser Welt existieren, machen die Justiz der Sage nach notwendig um diesen Bedingungen entgegenzuwirken und sie ein wenig auszugleichen. So kann jeder – um mit den Begriffen der Justiz zu reden – in einer vollkommen „ungerechten" Welt eine gerechte Behandlung fordern, ohne dass die „Ungerechtigkeit" auch nur angetastet wird. Die Justiz scheint neutral zu sein, schützt stattdessen aber die Umstände, die diese Ungleichheiten (re-)produzieren, schützt das Eigentum und verurteilt den Raub, schützt die kollektive Aufopferung und wendet sich gegen die individuelle Verarmung oder wohl eher gegen das selbstbestimmte Überwinden der Armut. Dabei ist es nicht die Gerechtigkeit, die herhalten muss, sondern vielmehr die Illusion der Gerechtigkeit.

Angenommen Gerechtigkeit kann existieren, dann muss ein allwissender Staat mit umfassendem Justizapparat sie durchsetzen, das bedeutet, er muss für jeden einzelnen festlegen, was gerecht für ihn ist, was zwangsläufig das ist, was der Staat zugesteht. Eine andere Bedingung für Gerechtigkeit – die die Gerechtigkeit ebenso zur Illusion macht – ist, dass jedes Individuum nicht seinem Interesse folgt, sondern ein übergeordnetes Ziel verfolgt, das mit für dieses Ziel charakteristischen Werten und Normen einhergeht, die wiederum durchgesetzt werden müssen. Die Einzigartigkeit der Einzelnen soll zu Gunsten der Gleichheit aller in Form von interessenlosen Bürgern aufgege-

ben und entwöhnt werden. Die selbe Gleichheit – ähnlich utopisch wie die eben genannte – die eine Grundlage für Gerechtigkeit sein könnte, ist, dass jeder Einzelne ein isoliertes Interesse vertritt, ein Interesse das so alleinstehend ist, das zu keiner Zeit der Verwirklichung, in keinem Stadium und keinem Ort der Umsetzung mit dem Interesse eines einzigen anderen kollidiert, die Wege kreuzt. Eine solche Isolation der Interessen, aber auch räumliche Isolation, bedarf einer Durchsetzung mit Gewalt. Eine solche Gleichheit macht jede Art der Beziehung und Gemeinschaft unmöglich, selbst wenn diese auf freien Stücken basiert. Es ist eine Illusion, dass die Justiz für mehr Gerechtigkeit sorgt, wie Gerechtigkeit selbst eine Illusion ist. Das einzige was der Vorstellung von Gerechtigkeit am nächsten kommt, ist die Selbstbestimmung eines Jeden und der selbstbestimmte Zugang zu sich und seiner Umwelt und dem steht jede Justiz feindlich gegenüber.

IX

Gesetz muss immer mit einer dahinterstehenden und durchsetzenden Gewalt gedacht werden. Ein Gesetz aufzustellen ist sinnlos, wenn es nicht durchgesetzt werden kann. Deswegen braucht es bei jedem Regelwerk eine Instanz, die Recht spricht, die be- und verurteilt, aber auch die Möglichkeit, Zwangsmittel einzusetzen, besitzt. Ein Verurteilter kann Reue zeigen, das heißt, dass er die staatliche Vorstellung von richtig und falsch, oder legal und illegal verinnerlicht und ein anderes Werturteil, das nicht sein eigenes ist, an seine Handlungen, die aus einem bestimmten Grunde begangen wurden, anlegt und seine Taten verdammt. Ein Reuiger reflektiert nicht, er leugnet sich selbst und stimmt seiner Bestrafung zu. Ein Verurteilter der keine Reue zeigt, wird mit der Bestrafung nicht einverstanden sein, das heißt keinen Grund sehen sich freiwillig einsperren zu lassen, sich seiner Freiheit berauben zu lassen. Was bringt dann das Gesetz ohne Zwangsmittel und eine höhere Legitimation der Vollstreckung, gegenüber der Berechtigung, die man sich selbst gibt, um zu handeln. Jedes Urteil zeigt, dass der Einzelne nichts wert ist, sein Wille im Namen von etwas Größerem, Höherem gebrochen werden kann. Die Justiz zu reformieren und gerechter zu gestalten, bedeutet auch ihren Zwangsapparat zu reformieren und auszubauen. Weniger hart zu verurteilen kann nur geschehen, wenn die Kontrolle der Bevölkerung verschärft und ausgeweitet wird, damit es nicht soweit kommt, bestrafende Zwangsmittel einsetzen zu müssen. Die Justiz flexibler zu gestalten bedeutet sie noch stärker in das Leben des Einzelnen eindringen zu lassen, vielleicht die Polizei durch andere kontrollierende Strukturen zu ersetzen, die kein eigener Apparat mehr sind, sondern dezentral in die Beziehungen zwischen den Menschen eingewebt sind. Die Erziehung hin zu sich selbst züchtigenden und bespitzelnden Bürgern muss totalisiert werden, damit die Polizei überflüssig wird und jeder Einzelne bereit ist sich eine Uniform überzustreifen und Richter zu spielen. Die Justiz ist nicht nur das Gericht, sondern auch der Knast, die Bullen, die Sicherheitsarchitektur der Stadt und die urbane Verdrängung und Isolation, aber auch die Menschen, die Funktionen übernehmen und diese Ideologie des Staates zu ihrer eigenen machen, aber auch die Idee der Trennung von Gut und Böse, von Richtig und Falsch und Legal und Illegal, sowie zu guter Letzt der Mechanismus, der uns zu Bürgern macht und nicht zu Individuen, die sich selbst gehören.

26.02.2017 Bei einem in der Maxvorstadt abgestellten Transporter der Firma Paranet werden die Reifen zerstochen. „Paranet verdient ihr Geld unter anderem mit Traglufthallen die als „Flüchtlingsunterkünfte" verwendet werden. Es gab bereits in der Vergangenheit mehrere Proteste von Geflüchteten gegen solche Hallen. Let's attack!"

16.11.2016 Ein Bullenauto wird beschädigt indem jemand auf dem Dach des Wagens herum springt und das Blaulicht kaputtschlägt.

X

Die Justiz ist eine Struktur, an die man sich mit seinen Belangen wenden kann. Diese Belange werden aber durch die Sprache der Justiz definiert, sind also Belange der Justiz und diese zu erkennen setzt voraus, die Begriffe und die Sprache, die Kategorien und Urteile, sowie das kontrollierende und wertende Auge der Justiz verinnerlicht zu haben. Das bedeutet also zunächst die Logik der Justiz zur eigenen Logik zu machen, also Teil der Kontrollstrukturen und Instanzen zu werden. Das vorgefasste Schema und vorbestimmte Muster, mit der die Justiz der Spontanität und den unendlich verschiedenen Situationen und Menschen begegnet, in sich aufzunehmen und unterbewusst anzuwenden, bringt als Konsequenz die Automatisierung des Denkens und Handelns mit sich. Nicht nur, dass sich unsere Interaktionen im Unpersönlichen und von uns selber Abgetrenntem verlieren, sondern sie sind auch dazu bestimmt, bloße Wiederholungen zu werden. Jedes vorgefasste Denken, Einordnen und Handeln, macht den denkenden und handelnden Einzelnen zu einer bloßen, selbstlosen und uneigenständigen Maschine, die nur gemäß von vorbestimmten Mustern in einer Armee von Maschinen Beziehungen knüpft. Automatisierung löst das eigene Handeln aus dem Kontext, löst es vom Handelnden soweit ab, dass er bloß der Ausführende ist, zum Träger einer Handlung wird, die nur einen Wirt benötigt. Automatisiertes Handeln ist der Zweck an sich, weil die Verwirklichung einer Idee (also selbstbestimmte Handlung) ein Ziel verfolgt, wohingegen ein verinnerlichter Handlungsablauf selbst zum Ziel wird. Das unüberlegte Wiederholen verdrängt immer mehr das eigene Denken und Erkennen der Umstände in denen Menschen und man selbst handelt. Und je weiter diese Trennung voranschreitet, desto natürlicher und ursprünglicher wirkt sie und wird zu einem immer festeren Bestandteil unseres Lebens.

XI

Wer macht die Gesetze? Wer definiert die Vergehen? Und für wen gelten die Gesetze und wen schützen sie? Es sind mal mehr oder weniger Menschen, die über andere herrschen, und es sind mal mehr oder weniger Menschen, die von der Macht, vom Reichtum und von der Teilhabe ausgeschlossen sind. Es sind mal mehr oder weniger Freiräume, die den Menschen zustehen, und mal mehr oder weniger Zugang zur Möglichkeit sein Leben selbst zu formen und zu realisieren, je nach Herrschaftssystem und Staat. In einer Demokratie, weil sie Teilhabe am Geschehen verspricht, sind es weniger Menschen, die mit offener Gewalt bei Laune gehalten werden, weil es mehr Menschen sind, die der Politik und der staatlichen Gewalt mehr Vertrauen schenken, Hoffnungen hegen, an seine Natürlichkeit und seine Opfer für das Wohl Aller glauben. Unter einer Diktatur ist das wahrscheinlich anders herum, sofern – und das ist eine Ähnlichkeit mit jedem demokratischen Staat – die Werte und Moralismen, Ideen und Glaubensgrundsätze nicht unter der Bevölkerung verbreitet werden. Das hat Auswirkungen auf die Justiz, weil die Justiz – als Apparat und Idee – dem jeweiligen Herrschaftssystem entspringt und an dessen Erhaltung interessiert ist. In einer Demokratie werden die Begriffe zu Gunsten einer angeblichen Mehrheit gegen eine angebliche Minderheit definiert, bzw. die Richtlinien erstellt und gemäß der Offenheit und Stabilität des Staates durchgesetzt. So wie in einer Diktatur, nur dass hier die Justiz einer offensichtlichen Minderheit dient. Jedes Regelwerk, sei es auch ungeschrieben, richtet sich nach den Interessen derjenigen, die die Macht haben es zu definieren, ist also niemals neutral, „gerecht" und schon gar keine „Waffe" in den Händen der Ausgebeuteten, um zu ihrem Recht zu kommen.

18.04.2017 Am Wettersteinplatz wird ein Kleintransporter einer Sicherheitsfirma in Brand gesteckt.

XII

Die Freiheit und Träume, die von der Justiz geschützt werden sollen, entstehen durch die Anhäufung von Waren. Diese Freiheit ist folglich ein berechenbarer Wert der existiert und durch die unendliche Anhäufung von materiellen Werten erreicht werden kann und dabei aber nie groß genug sein und deshalb nie erreicht werden kann. Also macht das Streben nach Freiheit uns zu konsumierenden und arbeitenden Wesen. Es ist also ein materielles Ideal das durch genügend Unterwürfigkeit später erreicht werden kann. Wenn ich von Eigentum spreche, meine ich nicht diese Verarmung durch die Ansammlung von Waren, sondern das sich und seinen Kapazitäten eigen Sein, über sich selbst und seine Angelegenheiten und Fähigkeiten selbst bestimmen und verfügen, jemandem anbieten und verweigern zu können. Indem unser Streben nach Freiheit diesen materiellen Werten, nicht uns selbst gilt, ist aber genau diese Grundvoraussetzung für einen anderen radikalen und kompromisslosen Freiheitsbegriff nicht gegeben. Solange die angebliche Freiheit, nach der wir streben sollen, im sammelbaren Eigentum liegt, wohl gemerkt nicht zum Zweck um mit dem Gegenstand einen Plan zu verwirklichen, sondern zum Zweck des Gegenstandes selbst, braucht diese Ordnung eine Verteidigung. Und zwar nicht mehr und nicht weniger als des Eigentums selbst und den sich daraus ableitenden Verhältnissen – die der Herrschaft und Ausbeutung –, die wiederum durch das Begehren nach dieser Freiheit angefeuert werden. Die Autorität zwingt sich allen auf und schützt sich durch die Justiz, wobei die Angst vor der Justiz und die Illusion der Freiheit durch Waren der Klebstoff ist, der dieses Konstrukt zusammenhält. In Zeiten der Unfreiheit kann Freiheit aber nicht erkauft, erbettelt und angehäuft werden, wobei andere Menschen ausgeschlossen werden. Sie muss eher vom Einzelnen ausgehen, der sich selbst seine Welt gestaltet, in allen erdenklichen Angelegenheiten und sich bis zu den anderen erstreckt, mit denen er sich assoziieren will, und bei ihrer Freiheit nicht Halt macht, sondern mit ihr und an ihr erwächst und folglich andere Möglichkeiten eröffnet und zur kollektiven Freiheit wird.

09.05.2017 Aufruhr und Rabatz im Ebracher Jugendknast. Nachdem 15 Gefangene beschlossen die Nacht lieber gemeinsam im Gang des Traktes zu verbringen als sich wieder in die Einzelzellen einschließen zu lassen, nutzten sie die soeben eroberte Freiheit auch sogleich um ihrer Wut Ausdruck zu verleihen: Matratzen wurden angezündet, Kameras zerschlagen, Sicherheitstüren zerstört, die Gänge mit Wasser überschwemmt und Essen an die Wände geschmissen. Reaktion: 100 Bullen und SEK eingesetzt, Gefangene ließen sich wieder einsperren, Vorwurf der „Gefangenenmeuterei"

Bloß brave Mädchen und Jungen?

Auszüge aus Aldo Perego. Die Tugend des Quälens

e[...]

Der moderne legale Apparat ist extrem rational und wissenschaftlich, wenn er seine überlegene "Unparteilichkeit" durch die Anwendung der Prozedur, die die bewilligten Möglichkeiten für die Angeklagten und ihre Verteidigung fast bis auf ein Milligramm abwiegt, zur Schau stellt und festigt. Er kann sich sogar erlauben zu den Individuen skrupellos zu sein, die dazu verpflichtet sind sich zu fügen: er kontrolliert sie, plündert sie komplett, er hat sich die volle Macht über ihre Existenz angeeignet. Allein seine Existenz ist ein Sieg, da er alle dazu zwingt nach seinen Regeln zu spielen, eingeschlossen Menschen wie wir, die ihn anfechten.

Nur die unverbesserlichen linken MoralrednerInnen können ein Urteil oder einen Freispruch als einen Sieg oder eine Niederlage von Gerechtigkeit ansehen. Und es ist kein Wunder, dass es dieselben sind, die sich weigern, die Justiz an sich zu kritisieren und die Natur von Demokratie nicht verstehen oder akzeptieren. Für sie liegt die eigentliche Opposition zwischen Diktatur und Demokratie, zwischen Faschismus und Antifaschismus usw. Genau wie sie sich an Wahlen beteiligen oder das Wahlrecht für ImmigrantInnen fordern, rufen sie nach Jurys aus der ArbeiterInnenklasse, anstatt "bourgeoise" RichterInnen. Ihre Perspektive ist überhaupt nicht Justiz als solche zu zerstören, sondern sie zu demokratisieren, wie alles andere auch. Ob nun tragisch oder komisch, die Reproduktion der Charakteristik von Justiz und ihrem Anhang Knast, oft unter den Unterdrückten selber, lässt das effektive Ausmaß des Problems erkennen.

Manchmal kann die Pflicht verspürt werden das Camp des Feindes zu betreten und mit der legalen Sprache zu argumentieren, wenn auch nur zu "verhandeln"; aber das wird niemals einen Sieg darstellen. Und sowieso ist das eine Aufgabe, die am besten der AnwältIn zu überlassen ist. Eine öffentliche Aktion zum Beispiel, die fähig ist, Zweifel aufkommen zu lassen, mit der Vogelscheuche des glamourösen "legalen" Fehlers winkend und gute Arbeit der AnwältInnen während der Gerichtsverhandlung, kann die Justiz sogar dazu zwingen von ihrem harten Urteil abzusehen. Doch das ändert nicht den Fakt, dass die Justiz sowieso ihren eigenen Regeln entsprechend gehandelt hat, indem sie uns verpflichtet sie zu respektieren. Darüber hinaus ist eine Institution, die fähig ist ihre Fehler zuzugeben, eine Institution, die sich so stärkt. Genauso ist ein Gericht, das frei spricht, gleich dem das verurteilt, noch immer ein Gericht. Es ist schwer sich einen Platz vorzustellen, an dem die Enterbten weniger Macht haben, als in einem Gericht. Ein Ausnahmefall könnte entstehen, wenn von der sozialen Bewegung Druck auf die Justiz ausgeübt würde. Zum Beispiel, wenn sich eine Menge versammelt, um eine Freilassung zu fordern, sowie eine Polizeistation von hunderten DemonstrantInnen belagert werden kann, um die Freilassung der Verhafteten zu fordern. Aber dieser Druck ist extern. Es ist immer woanders, dass die Kraft der Unterdrückten sich bilden kann.

Die Überzeugung zu entwurzeln, dass der einzige Weg wohltätige Behandlung durch den legalen Apparat zu erhalten, das Aufzeigen der sozialen Harmlosigkeit der Gefangenen innerhalb dieses legalen Rahmens ist, bleibt trotzdem eine anstrengende Aufgabe.

Ja, und in der Theorie sind wir alle davon überzeugt, dass die beste Solidarität mit einem Akt der Revolte, eine weitere Revolte ist. Viele sind fähig einer gelungenen Aktion zu applaudieren oder sie zu loben, und es fehlt nicht an compagni/e, die bereit sind, diese Maxime in die Praxis umzusetzen und so zu ihrer Verallgemeinerung beizutragen. Jede subversive Handlung geht viel weiter als ihr eigentliches Resultat, im Guten wie im Schlechten. Im Gegenteil dazu kommt niemand auf den Gedanken zu handeln, wenn etwas "falsch läuft" und die AutorInnen des Aktes der Rebellion herausgegriffen oder verhaftet werden. Solidarität konkretisiert sich nicht länger in (unseren) Taten, sondern in der Reaktion auf die Taten anderer, in diesem Fall, die der RichterInnen.

So warten wir lieber ab, hören auf die Ratschläge der AnwältInnen, die Erklärungen der verhafteten compagni/e, den Abschluss der Ermittlungen. Wir warten, um zu sehen, wie die Dinge laufen, als wenn das, was vorher zählte unsere Sehnsüchte und unsere Versuche sie zu realisieren war, und es jetzt nur noch darum geht, unsere compagni/e "raus" zu kriegen.

Auch wenn wir nicht "neue Märtyrer für die Sache" erschaffen wollen, auch wenn compagni/e aus dem Gefängnis rauszuholen eines unserer zweifellos primären Ziele ist, ist es dennoch notwendig die beabsichtigten Mittel zu evaluieren und sich ihrer Struktur und ihrer Grenzen bewusst zu sein.

Stattdessen sieht es so aus, als wäre es vorteilhafter die gewohnten Kritiken an der Justiz zur Seite zu legen. Vergessen die kriegerischen Erklärungen gegen die Gesellschaft. Sich darauf beschränken "gerecht" zu sein und folglich eine "unschuldige" Person freigesprochen und einen "kranken" compagno/a freigelassen sehen wollen. Oder das, was wir in anderen Umständen als Gesten von Rebellion betrachten würden, für nichts als "kindlichen Schabernack" halten. Aber ist es wirklich das, was wir wollen? An die humanitären Gefühle derer appellieren, die wir verachten?

Im Angesicht der Justiz und der Angst die sie hervorruft, scheint es, als ob wir unfähig wären irgendetwas anderes zu tun als uns selber und dem, was wir begehren, abzuschwören.

RebellInnen und RevolutionärInnen solange wir frei sind. Einmal in den Händen des Feindes sind wir nur noch fähig unsere physischen Schmerzen, unsere "Unschuld", die Harmlosigkeit unserer vollbrachten Aktionen aufzuzeigen.

Macht steckt Subversive und AnarchistInnen in den Knast, weil sie als solche "sozial gefährlich" sind. Ist ihre Darstellung als unschuldige Lämmer alles, wozu wir fähig sind, um sie rauszukriegen?

Sind wir zynisch? Legen wir uns eine Entschuldigung für Aufopferung zurecht?

Nichts von alledem. Wir werden einfach nur von einer unangenehmen Frage gequält, die anfängt uns zu beunruhigen – sind wir bloß brave Mädchen und Jungen?

Mai 2017 Farbe auf den Hauptsitz der Baufirma Implenia in Sendling, die unter anderem die Bauleitung bei der Erweiterung des Gefängnisses Bässlergut in Basel übernimmt.

02.01.2018 In der Au wird das Auto einer Baufirma abgefackelt (Implenia). Diese beteiligt sich weltweit an Knastbauprojekten. (Abschiebeknast Schweiz, Polizeijustizzentrum, Strafjustizzentrum München)

07.06.18 Ein Pfaffe sieht den Brand als erstes und bezeichnet ihn als Sinnbild für die „Sünde im 21. Jahrhundert“: Eine Karre von WISAG steht in der Inneren Wiener Straße in Flammen. WISAG erledigt neben Hausmeister- und Reinigungsarbeiten auch Sicherheitsaufgaben, militärischen Objektschutz oder in Berlin auch Fahrkartenkontrollen. Wenn es eine Sünde ist, die Wachhunde des Kapitals und des Krieges anzufeinden, dann ist unbefleckte Keuschheit so ziemlich das beschissenste.

23.04.2019 In der Klenzestraße im Glockenbachviertel brennt ein Sodexo-Firmenwagen ab. Sodexo ist durch Essenslieferung und Gebäudeverwaltung unter anderem am Betrieb von über 100 Knästen weltweit sowie an der Versorgung von Militärbasen beteiligt.

31.05.2019 An drei Orten werden laut den Bullen in Zusammenhang stehende Sprühereien hinterlassen: In der Dolomitenstraße in Harlaching wurde der Schriftzug „FUCK JVA“ angebracht. In der Stresemannstraße, ebenfalls in Harlaching, wurden ein BMW und ein Wohnhaus angesprüht und in Laim wurde in der Johannes-Scharrer-Straße ein Haus mit Farbe verunstaltet. Den Zusammenhang und die Hausnummern wollen die Bullen nicht verraten, aber irgendetwas werden diese Adressen scheinbar mit der JVA oder der Justiz im Allgemeinen zu tun haben.

Gegen jede Einsperrung, egal ob zur Verwaltung oder Bestrafung

Aus Fernweh Nr. 13, März 2015

Die von der globalen Ausbeutung produzierten Flüchtlingsströme haben längst aufgehört sanft an die Pforten Europas zu klopfen, da sie beständig die Gräben und kolossalen Mauern der Festung auf Um- und Abwegen überwinden um an dem in diesen Breitengraden mit brachialer Gewalt verteidigten Scheinfrieden und den gehorteten Reichtümern teil zu haben. Diejenigen wenigen Flüchtlinge, die den Elan, das notwendige Geld und das Glück hatten, nicht an den Außengrenzen zu ertrinken oder abgewiesen zu werden, werden hier zur Verwahrung in Lager eingesperrt. Dieser minimale Bruchteil, die Speerspitze von dutzendfach größeren Massen an Geflüchteten, die unter katastrophalen Umständen in Nachbarländern derzeitiger Kriegs- und Krisengebiete schmoren, wird hier zu Lande von den einen, die verständnisvoll Barmherzigkeit und Mitleid heucheln, plakativ empfangen, und von anderen als Mittel für neue Feindbilder und als gefundenes Fressen zur Kompensation der eigenen Frustration und Enttäuschung über das in dieser Welt erhoffte, jedoch nicht erlangte Glück benutzt.

Und so sieht dann das Szenario aus, in dem die Geflüchteten lauthals von ersteren willkommen geheißen werden: Von Sicherheitsdiensten und von Zäunen umringte kleine Containerlager, von denen dieses Jahr mindestens 12 in München gebaut werden. Unter permanenter Kontrolle und Überwachung auf engem Raum mit extrem vielen Menschen eingepfercht, bleibt nun den Geduldeten, also denen, bei denen eine Abschiebung vorübergehend ausgesetzt wurde, die absolute Abhängigkeit von Behörden – also das ständige Warten auf Behörden. Monotonie, Abstumpfung, keine Erlaubnis zu arbeiten, zu lernen, zu studieren, sich in andere Städte zu bewegen, einige wenige Sachleistungen und erbärmlich wenig Geld – so sieht das Leben in einer solchen Zwangseinrichtung aus. Im „Idealfall" bekommen die Flüchtlinge nichts außer die oft am Stadtrand oder in Industriegebieten gelegenen Lager zu sehen, denn so wird die, durch zwangsweise vorgeschriebene Beratungsgespräche bestärkte, politisch angestrebte „freiwillige Ausreise" angestrebt. Wenn du nicht unter den rund drei Vierteln der Flüchtlinge bist, die ohnehin abgelehnt werden, erhältst du mit ganz viel Glück nach 9 Monaten eine Arbeitserlaubnis, allerdings haben Deutsche und EU-Bürger vier Jahre lang auf jeden Arbeitsplatz Vorrang. Wenn du nicht freiwillig ausreist und keine Aufenthaltsgenehmigung bekommst, da du beispielsweise den Fehler gemacht hast über einen „sicheren" Drittstaat einzureisen (also über eines der zwölf deutschen Nachbarländer), kommst du in Abschiebehaft. Diese dauert maximal sechs Monate, solltest du jedoch den Fehler begehen deine Abschiebung verhindern zu wollen, da du dich nicht mit dem Gedanken arrangieren kannst in dein Heimatland verfrachtet zu werden, wo wahrscheinlich Unterdrückung, Armut, Elend und vielleicht Verfolgung auf dich wartet, kann die Abschiebehaft um weitere 12 Monate verlängert werden. Sollte das für Flüchtende wie dich, die im Knast wegen einer „falschen" Herkunft sitzen, keine Perspektive sein, bleibt dir stets die Option zur „freiwilligen Ausreise", was der BRD ohnehin um einiges billiger kommt und auch noch den Eindruck erweckt, du hättest schließlich selbst eingesehen, dass deine Ausreise auch für dich besser ist.

Somit werden in dieser Gefängnisgesellschaft Menschen nicht nur zur Bestrafung, sondern auch zur Verwaltung eingesperrt. Und diese ständige Drohung der Abschiebehaft gilt nur denen, die keinen gesicherten Aufenthaltsstatus haben. Wie diese alltägliche Angst aussieht und wie sich die Folgen dieser rassistischen Gesellschaftsstruktur anfühlen, werden alle mit deutschem Pass in der Tasche nie erfahren: Nicht nur, dass du ohnehin ständig der ausgegrenzte und komisch beäugte „Andere" bist, der sich jederzeit vor rassistischen Übergriffen wappnen muss, nein, du musst auch mit der ständigen Angst vor sogenannten „verdachtsunabhängigen Personenkontrollen" der Bullen leben, die dich vielleicht beim Übertreten der Residenzpflicht erwischen, mit der Angst vor dem widerlichen Blick der Heimleiter_innen, die deine Briefe lesen und beobachten, wer wann das Lager verlässt, mit der Angst vor dem Stempel der Ausländerbehörde, die deine Duldung wo-

möglich nur um wenige oder gar keine Tage verlängert, mit der Angst vor dem Abschiebebescheid, der jederzeit ankommen kann.
Auf die zunehmenden Flüchtlingsströme reagieren die europäischen Staaten mit diversen Reaktionen: Nicht nur, dass der Bau von immer mehr Flüchtlingslagern uns daran gewöhnen soll, dass Flüchtlinge nun mal hinter Gitter gehören, nein, wir werden durch die verstärkten Polizei-, Verkehrs- und Grenzkontrollen auch immer mehr an das Bild der selbstverständlich kontrollierten und von Staatsdienern entführten „anders" Aussehenden gewöhnt. Die Abschottung und Militarisierung der europäischen Außengrenzen, die Gesetze für schnellere Abschiebungen, die Errichtung von Auffanglagern an europäischen und womöglich bereits afrikanischen Außengrenzen sowie die neue Agentur Frontex Plus, die an Stelle italienischer Kommandos die Hilfe für in Seenot und ertrinkende Flüchtlingsboote im Mittelmeer in wesentlich kleinerem Umfang übernimmt, markiert die riesige Kluft zwischen zwei Kontinenten, die vom größten seit dem zweiten Weltkrieg existierenden Massengrab getrennt werden wird.
Allerdings ist dies nur eine Seite der Medaille: Umso höher die Mauern der Festung für aus europäischer Sicht wirtschaftlich überflüssiges Humankapital werden, desto durchlässiger werden sie für gut ausgebildete verwertbare Arbeitsbienchen, von denen das hiesige Wirtschaftssystem ebenso abhängig ist. Angekommen dürfen diese dann die prekäre und erniedrigende Arbeit verrichten, für die sonst niemand gefunden wird. Denn wer sollte sonst in unterbezahlten, vielleicht illegalen, unversicherten Arbeitsverhältnissen „unsere" Alten und Kranken pflegen, „unsere" Straßen betonieren und Luxuslofts errichten, „unseren" Spargel und „unsere" Kartoffeln ernten, im Hinterkämmerchen zubereiten und anschließend „unsere" Scheiße wegwischen, wenn „wir" alle schon damit beschäftigt sind zu verwalten, zu dirigieren und uns anschließend auszuruhen?
Und wer sich besonders fleißig darin zeigt „unsere" Arbeitsmoral zu verfechten und umzusetzen – das verstanden schon die alten Römer – mit dem teilen wir auch irgendwann unsere Beute und derjenige darf vielleicht irgendwann einmal auch einer von „UNS" werden. Das ist die Idee der Staatsbürgerschaft: Werde Subjekt eines Staates, unterwerfe dich ihm gänzlich und kämpfe erbarmungslos und ohne Widerrede für ihn und so wirst du Teil einer imaginären Gemeinschaft, die das gleiche Schicksal teilt und ein paar Krümel abbekommt, die vom Tisch der Chefs und Führer herabfallen. Diese konstruierte Gemeinschaft hält nur eine klare Abgrenzung zu dem zusammen, was sie nicht ist: Das Andere, das Nicht-deutsche, nicht-weiße, nicht-normale. Diese gesellschaftliche Konstruktion von Unterschieden, die gesellschaftlich und institutionell durchgesetzt und gefestigt werden, führt zu einer ungleichen Verteilung von Privilegien und materiellen, ökonomischen und sozialen Mitteln. Und hier tut sich der Unterschied zwischen den toleranten und den intoleranten Staatsbürgern auf: Erstere meinen, das Andere, nicht-normale, gehört auch zu „uns", darf sich auch „unserem" Staat und seinen Idealen unterwerfen und „wir" tolerieren sogar alles, was diese Anderen sagen, tun und lassen, so lange sie sich an unsere Regeln halten und unterwürfig bleiben. Kurz: Du darfst sogar das Maul aufmachen, nur Hauptsache du muckst nicht auf. Die letzteren sind intolerant gegenüber den Anderen, sie wollen nicht dass sie zu „uns" gehören, da durch immer mehr Andere immer mehr verschwimmt, wer und was „wir" sind, wie und was „wir" sprechen, wie „wir" aussehen, an was „wir" glauben, welche Gute-Nacht- Geschichten und Mythen „wir" „unseren" Kindern erzählen etc. Sie fürchten, dass dieses mühsam zusammengeklebte, erfundene alte Hirngespinst des gemeinsamen „WIRs" auseinander bröckelt und seine Natürlichkeit und Norm allzu unglaubwürdig und machtlos würde, obwohl es doch so viel Kraft in Zeiten der sich verhärtenden Konkurrenz und Krise schenken kann, wenn man sich auf seine angeblichen Gemeinsamkeiten beruft, diese feiert und alles diskriminiert, abschiebt oder vertreibt, was nicht zu uns gehört, aber trotzdem hier leben und sterben will.
Wir hingegen, die beiden Seiten trotzen, die für diese weiße-deutsche Realität und ihre Konsequenzen nur Verachtung und Spott übrig haben, die sowohl die Zersetzung des Staatsbürgertums als auch jeglicher völkischer Identität anstreben, die weder Sinn in Einsperrung zur Bestrafung oder Verwaltung sehen, die wissen, dass sich Menschen seit jeher wie Vagabunden durch die Welt bewegen und die folglich keine Angst vor Bewegungen haben, sehen hierher Geflüchtete nicht als bemitleidenswerte „Opfer", deren Forderungen wir politisch repräsentieren und deren Rechte wir durch Kompromisse erbetteln. Viel eher glauben wir, dass wir viel von jenen zu lernen haben, die den Parcours über all die Grenzen und vorbei an all den Bullen und Soldaten gemeistert haben und die Erfahrungen darin haben, wie man die Waffen der Staaten – die Papiere und Dokumente, die Patrouillen und Kontrollen – umgeht. Die Unruhen der letzten Jahre in den Flüchtlingslagern an den europäischen Außengrenzen haben gezeigt, dass nicht nur verkorkste Rassisten Flüchtlingsheime in Brand stecken, sondern ebenso jene, für die sie gebaut wurden und diese tatkräftigen Versuche sich Luft und Freiheit zu verschaffen zaubern uns ein Grinsen auf die Lippen. Wir erkennen uns in jedem Akt der Verweigerung, in jeder Geste der Rebellion, wie unsichtbar oder isoliert sie auch sein mag, wieder und fühlen uns mit jedem Versuch, sich der Macht und Kontrolle der Staaten und Papiere zu entziehen und ihre Grenzen und Knäste zu überwinden, verbunden.
In diesem Sinne geben wir uns nicht der Illusion hin, dass runde Tische mit eben jenen Politikern, die diesem rassistischen Drecksstaat dienen, oder von genau diesen zugestandene Rechte, uns oder irgendjemandem anderen dabei helfen werden, Freiheit zu erlangen und diesen Staat in die Bedrängnis zu bringen. Viel eher bestärken solcherlei Kompromisse die Machthabenden in ihren Positionen Rechte zu verteilen und abzusprechen. [...]

Psychiatrie definieren

Von Thomas Szasz

„Warum ist Selbstkontrolle, Autonomie solch eine Bedrohung für die Herrschaft? Weil die Person, die sich selbst kontrolliert, die ihr eigener Herr ist, keine Herrschaft als ihren Herren braucht. Dieses, dann, stürzt die Herrschaft in Arbeitslosigkeit. Was soll sie denn tun, wenn sie andere nicht kontrollieren kann? Klar, sie könnte sich einfach um ihre Angelegenheiten kümmern. Aber das ist eine alberne Antwort, denn diejenigen, die damit zufrieden sind, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern, haben keinen Wunsch danach Herrschende zu werden.“
– Thomas S. Szaz, M. D. [1] –

Vorwort der*s Übersetzers*in

Die Suche nach einem Text, der sich mit dem Zwangscharakter der Psychiatrie auseinandersetzt, gestaltete sich als relativ schwierig, denn auch wenn sich einige antipsychiatrische Texte finden lassen, so fand ich keinen, der sich mit Psychiatrie als Knaststruktur auseinandersetzte. Endlich fand ich den hier abgedruckten Text bei einem anarchistischen Distro, der auf den besonderen Zwangscharakter von Psychiatrie eingeht. Der Text ist von Thomas Szasz (1920-2012), der Psychiater in den USA war und ab den 60er Jahren für seine Kritik an erzwungener Psychiatrie [coercive psychiatry] bekannt wurde. Einige Ideen, die in diesem Text anklingen, teile ich aber ausdrücklich nicht und darauf möchte ich im Vorhinein kurz eingehen. In „Psychiatrie definieren“ werden „schuldige“ „unschuldigen“ Menschen gegenübergestellt („unschuldige Menschen ihrer Freiheit zu berauben und schuldigen Menschen ihre Verbrechen zu entschuldigen“). „Schuld“ ist ein juristisches, moralisches und christliches Konzept, das dazu dient Menschen klein zu halten und in „gut“/„rein“ und „böse“/„unrein“ einzuteilen. „Schuldig“ und „unschuldig“ sind Kategorien, um die einen Menschen über die anderen Menschen zu erheben und ein moralisches Urteil über eine Person im Ganzen zu fällen. Auch Szaszs unkritische Verwendung des Begriffs „Verbrechen“ lehne ich entschiede ab. Der Begriff des „Verbrechens“ kennzeichnet alle Verhaltensweisen, die der Ordnung und der Normalität des Staates entgegen stehen, die die Autorität des Staates damit auch gefährden könnten. Ein „Verbrechen“ ist keine objektive Tatsache, sondern ausschließlich Entscheidung einer autoritären Instanz, um normabweichendes Verhalten zu bestrafen. Weiterhin betrachtet er die üblichen sozialen Beziehungen in „freien Gesellschaften“ (dabei geht er nicht weiter darauf ein, welche Gesellschaften er als frei betrachtet) „in der Wirtschaft, Medizin, Religion und Psychiatrie“ als „konsensual“. Im Kontext erschließt sich mir allerdings, dass er wahrscheinlich Gesellschaften in kapitalistischen Staaten wie zum Beispiel den USA meint. Da bin ich entschieden anderer Meinung. Im Hinblick auf die Wirtschaft ist es kein Konsens, wenn ich aus materieller Abhängigkeit heraus Verträge abschließe, Arbeiten verrichte, auf die ich keine Lust habe, mich dem Eigentumsgedanken unterwerfen muss etc. Auch die Religion ist in den allermeisten Fällen ein weltliches herrschaftliches Konstrukt (die Kirche zum Beispiel) und eine herrschaftsaffine Ideologie (mit „Gott“ als ihrem Obermacker). Wenn ich mich einer herrschaftlichen Ideologie unterwerfe, betrachte ich das nicht als „frei“ und auch nicht als „konsensual“, denn nur, wenn ich mich auf Augenhöhe mit einer anderen Person bewege, kann eine Entscheidung konsensual getroffen werden. Auch in der Medizin gibt es oft ein Machtgefälle zwischen Ärzt*innen und Patient*innen, Medzinier*innen nehmen häufig privilegierte Positionen in der Gesellschaft ein und auch der Zugang zu einem Medizinstudium ist äußerst elitär und autoritär gestaltet.Vermutlich meint Szasz wohl mit „konsensual“, dass Menschen nicht durch direkt physischen oder psychischen Zwang zu einer ganz bestimmten Handlung getrieben werden. Das ist für mich jedoch nicht gleichbedeutend mit Freiheit und Konsens.

27.06.2019 Die Bull*innenschweine rücken wieder einmal zu einer Wohneinrichtung in Krailling aus. Dort nahmen sie eine Person fest, weil diese zuvor angeblich Mitarbeiter*innen der Wohneinrichtung angegriffen habe. Diese permanenten Schikanen wollten sich mehrere Bewohner*innen der Unterkunft nicht mehr gefallen lassen. Sie solidarisierten sich mit der von den Bull*innen festgenommenen Person und deckten die Schweine mit Glasflaschen und Steinen ein.
Leider gelang es den Bull*innenschweinen, Verstärkung zu rufen. Insgesamt 9 Personen, die sich in der Umgebung der Unterkunft aufhielten, nahmen sie dabei fest.
Ein kleiner Trost bleibt. Sowohl die an der ersten Festnahme beteiligten Bull*innenschweine, als auch ihr Auto wurden bei dem Einsatz verletzt/beschädigt. Wir wünschen, dass es noch lange und feste wehtut!

Psychiatrie definieren

Heutzutage in den USA denkt jede*r von sich er*sie sei Expert*in, wenn es um Psychiatrie geht, insbesondere in den Tagen, die auf ein Massaker eines „gestörten Irren“ folgen. Dabei hören akademisch und legal qualifizierte Expert*innen in diesem Gebiet nicht auf uns zu sagen, dass sie

Psychiatrie nicht einmal definieren können.

1886 erklärte Emil Kraepelin, der unangefochtene Begründer der modernen Psychiatrie als medizinisches Fachgebiet und Wisschenschaft: „Unserer Wissenschaft ist es nicht gelungen, auch nur bezüglich der fundamentalsten Prinzipien zu einem Konsens zu gelangen, geschweige denn, dass sie sich auf die Zwecke oder die Mittel zur Erreichung dieser Zwecke einigen konnte.“ Achtzig Jahre später begann das enzyklopädische „American Handbook of Psychiatry“ [Amerikanisches Handbuch der Psychiatrie] mit folgender Erklärung: „Vielleicht gibt es kein Feld menschlicher Bestrebungen, das so … schwierig zu definieren ist wie das der Psychiatrie.“ Andrew Lakoff, ein Professor der Soziologie an der University of California in San Diego meint leichthin: „Zwei Jahrhunderte nach seiner Erfindung kennen psychiatrische Krankheiten weder Ursachen noch endgültige Behandlungen.“ Dies hielt ihn nicht davon ab, ein Buch über die Diagnostizierung und die Behandlung einer bestimmten psychischen Erkrankung, der „bipolaren Krankheit“, in einem bestimmten Land, in Argentinien, zu schreiben.

Vielleicht sogar noch dramatischer ist ein kürzlich von Nancy Andreasen, Professorin der Psychiatrie an der University of Iowa und ehemalige Herausgeberin des American Journal of Psychiatry, abgegebener Kommentar über das heilige Symbol der amerikanischen Psychiatrie, Schizophrenie.

23.07.2019 Der Sommer in München verspricht heiß zu werden, da entzündet sich schon einmal der ein oder andere Spritfresser. So zum Beispiel in der Nacht auf Montag, den 22. Juli 2019. Gegen halb drei Uhr nachts ist da in Neuperlach ein Auto des Knastprofiteurs Dussmann ausgebrannt. Durch die starke Hitzeentwicklung wurde ein weiteres, vor dem vermutlich in Brand gesteckten Auto geparktes Fahrzeug ebenfalls beschädigt.
Der Gesamtschaden wird von den Bull*innen auf mehrere zehntausende Euro geschätzt.

„Sorgen über das „Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (DSM)“ [2] der American Psychiatric Association [3]“, schreibt sie, „haben die*den Autor*in dazu bewegt, mehrere Editoriale über die aktuellen Probleme, die durch das DSM verursacht wurden, für das American Journal of Psychiatry zu schreiben… Europäer*innen können die amerikanische Wissenschaft retten, indem sie uns helfen herauszufinden, wer wirklich Schizophrenie hat oder was Schizophrenie wirklich ist.“ Mensch fragt sich wie Andreasen ihre Ungewissheit darüber, „wer wirklich Schizophrenie hat“ oder „was Schizophrenie wirklich ist“ mit der üblichen legal-psychiatrischen Praxis vereinbaren kann, diese Diagnose dafür zu nutzen unschuldige Menschen ihrer Freiheit zu berauben und schuldigen Menschen ihre Verbrechen zu entschuldigen, um sie dann ebenfalls ihrer Freiheit zu berauben, meist für einen deutlich längeren Zeitraum, als wie wenn sie zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden wären.

05.07.2019 Ey, euer Auto brennt. In Wolfratshausen hat am vergangenen Sonntag nachts ein Bull*innenauto gebrannt. Während die damit gekommenen Bull*innen die Gäste in einem nahegelegenen Lokal kontrollieren wollten, wurden sie durch eine anwesende Person darauf aufmerksam gemacht, dass ihr fahrbarer Untersatz gerade vor der Tür abbrennt.
So lustig es sein muss, Bull*innen darauf aufmerksam zu machen, dass gerade ihr tolles Auto abgebrannt ist, war der Hinweis doch eher schlecht getimed. Er kam einige Sekunden zu früh und so gelang es einer*m der Bull*innen noch rechtzeigit bevor das ganze Auto abbrannte, das Feuer zu löschen. Schade.
Einen größeren Schaden verursachte das Feuer natürlich trotzdem. Leider gelang es den Bull*innenschweinen im Anschluss auch noch drei Personen festzunehmen. Weil diese die Bull*innen bereits zuvor angepöbelt hatten, verdächtigen die Bull*innen sie nun, ihr Auto entfacht zu haben.

Eigentlich ist es einfach Psychiatrie zu definieren. Das Problem ist, dass dies zu tun – seine offensichtlichen Zwecke und die eingesetzten Mittel, um diese zu erreichen, zuzugeben – sozial inakzeptabel und professionell selbstmörderisch ist. Das Gesetz, die soziale Erwartung und die psychiatrische Tradition und Praxis deuten auf Zwang als das paradigmatische Charakteristikum dieser Profession. Dementsprechend definiere ich Psychiatrie als die Theorie und Praxis des Zwangs, rationalisiert als Diagnose einer psychischen Krankheit und gerechtfertigt als medikamentöse Behandlung, die zum Ziel hat, den*die Patienten*in vor sich selbst und die Gesellschaft vor der*dem Patienten*in zu beschützen. Es ist unhöflich und undiplomatisch diese Binsenweisheit und seine Konsequenzen ernst zu nehmen. Den Fakt nicht zuzugeben, dass Zwang ein charakteristisches und potenziell immer vorhandenes Element von sogenannten psychiatrischen Behandlungen ist, ist den Standard-Lexikon-Definitionen von Psychiatrie inhärent. Gemäß dem Unabridged Webster [4] ist Psychiatrie „ein Zweig der Medizin, der mit der Wissenschaft und Praxis des Behandelns von mentalen, emotionalen und Verhaltensstörungen befasst ist.“

Geradeheraus gesagt, freiwillige psychiatrische Beziehungen unterscheiden sich von unfreiwilligen psychiatrischen Interventionen, genauso wie, sagen wir, konsensuelle sexuelle Beziehungen zwischen Erwachsenen sich von sexualisierten Übergriffen, die wir „Vergewaltigung“ nennen, unterscheiden. Manchmal, sicherlich, haben Psychiater*innen mit freiwilligen Patienten*innen zu tun. Wie ich woanders gezeigt habe, ist es daher notwendig, nicht lediglich zwischen erzwungenen und konsensualen psychiatrischen Beziehungen zu unterscheiden, sondern diese zu kontrastieren. Der Begriff „Psychiatrie“ sollte für das eine oder das andere angewendet werden, aber nicht für beide. Solange Psychiater*innen und die Gesellschaft sich weigern das anzuerkennen, kann es keine wirkliche psychiatrische Historiographie noch irgendein allgemeines Verständnis der vielen unterschiedlichen Praktiken geben, die „psychiatrische Behandlung“ genannt werden. Betrachten wir die Parallelen zwischen Zwangspsychiatrie und missio-

narischem Christentum. Der*die heidnische Wilde leidet nicht daran, keine Erkenntnis über die Göttlichkeit von Jesus zu haben, ihm*ihr fehlt es nicht, dass er*sie keine theologische Hilfe bekommt, und nimmt die Dienste der Missionar*innen nicht in Anspruch. In gleicher Weise leidet der*die Psychotische nicht daran, keine Erkenntnis darüber zu haben, psychisch krank zu sein, ihm*ihr fehlt es nicht, keine psychiatrische Behandlung zu bekommen, und nimmt die Dienste der Psychiater*innen nicht in Anspruch. Deshalb tendiert die*der Missionar*in dazu Verachtung gegenüber der*dem Heiden*in zu empfinden, deshalb empfindet der*die Psychiater*in Verachtung gegenüber dem*der Psychotischen, deshalb verbergen beide ihre wahren Gefühle hinter einer Fassade aus Fürsorge und Mitleid. Beide Einmischer*innen glauben im Besitz der „Wahrheit" zu sein, beide pflegen den leidenschaftlichen Wunsch, das Leben des*der Anderen zu verbessern, beide emfinden ein tiefes Gefühl der Berechtigung in das Leben des Anderen einzudringen, und beide nehmen es denen äußerst übel, die ihre wertwollen Erkenntnisse und mildtätigen Interventionen als wertlos und schädlich ablehnen.

23.07.2019 Platte Reifen für die Knastprofiteur_innen von Dussmann, Bosch und Caverion. Wir haben eine riesen Wut im Bauch! In dieser Welt der Herrschaft werden immer mehr Menschen und Gefährt_innen mit Repression überzogen und eingesperrt. Wir fühlen uns denen nahe, die versuchen die Feinde der Freiheit anzugreifen. Denen, die sich selbstorganisieren und die Macht angreifen ohne sich auf Verhandllungen einzulassen. Als kleines Zeichen des Kampfes gegen die Knastgesellschaft haben wir Autos von folgenden Firmen die Reifen platt gestochen: Dussmann, die direkt von Gefängnissen profitieren. Bosch, die Sicherheits- und Grenztechnologie herstellen. Caverion, die sich an dem Bau von Gerichten und AKWs beteiligen. Auf dass diese Firmen und andere Profiteure von Knästen noch viele weitere Angriffe abkriegen!

Die Werke von Historiker*innen, Ärzt*innen, Journalist*innen und anderen, die sich mit der Geschichte der Psychiatrie befassen, beruhen auf drei fehlerhaften Annahmen: dass sogenannte psychische Krankheiten existieren, dass sie Gehirnkrankheiten sind und dass das Einsperren von „gefährlichen" psychisch Kranken medizinisch rational und moralisch gerecht ist.

Die Probleme, die so geschaffen wurden, werden durch das – absichtliche oder unabsichtliche – Versagen verstärkt, zwischen zwei radikal unterschiedlichen Arten der psychiatrischen Praxis zu unterscheiden, konsensual und erzwungen, freiwillig aufgesucht und gewaltsam aufgezwungen.

In freien Gesellschaften sind gewöhnliche soziale Beziehungen zwischen Erwachsenen konsensual. Solche Beziehungen – in der Wirtschaft, Medizin, Religion und Psychiatrie – werfen keine besonderen legalen oder politischen Probleme auf. Im Kontrast dazu sind erzwungene Beziehungen – eine Person ist durch den Staat autorisiert, eine andere Person gewaltsam dazu zu nötigen von Handlungen ihrer Wahl abzusehen oder diese auszuführen – grundsätzlich politisch und immer moralisch problematisch.

Psychische Krankheit ist fiktive Krankheit. Psychiatrische Diagnostik ist versteckte Verachtung. Psychiatrische Behandlung ist als Fürsorge versteckter Zwang, normalerweise in Gefängnissen ausgeführt, die „Kliniken" genannt werden. Früher war die soziale Funktion der Psychiatrie offensichtlicher als heute. Der*die Irrenhaus-Insasse*in war gegen seinen*ihren Willen eingekerkert. Wahnsinn war ein Synonym für Nichteignung zur Freiheit. Gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts betrat ein neuer Typ psychiatrischer Beziehungen die medizinische Bühne: Personen, die an sogenannten „nervösen Symptomen" litten, begannen medizinische Hilfe aufzusuchen, typischerweise vom*von der Hausärzt*in oder einem*r Spezialisten*in in „nervösen Störungen". Dies führte Psychiater*innen dazu zwischen zwei Arten von psychischen Krankheiten zu unterscheiden, Neurosen und Psychosen. Personen, die sich über ihr eigenes Verhalten beschwerten, wurden als neurotisch klassifiziert, während Personen, über deren Verhalten andere sich beschwerten, als psychotisch eingestuft wurden. Die legale, medizinische, psychiatrische und soziale Leugnung dieser einfachen Unterscheidung und ihre weitreichenden Implikationen bildet das Fundament des Kartenhauses, das die moderne Psychiatrie ist.

Angesagte Klischees

Psychiatrie und die Gesellschaft stehen einem Paradoxon gegenüber. Je mehr Fortschritte die wissenschaftliche Psychiatrie vermeintlich macht, desto unerträglicher wird die Idee, dass psychische Krankheit ein Mythos ist und die Bemühungen sie zu heilen ein Irrlicht. Je mehr Fortschritte die wissenschaftliche Medizin tatsächlich macht, desto unleugbarer wird es, dass „chemische Ungleichgewichte" und der Glaube an ein richtig oder falsch „verkabeltes Gehirn" [„hard wiring"] angesagte Klischees sind, kein Beweis dafür, dass Probleme im Leben medizinische Krankheiten sind, die begründeterweise ohne Einverständnis des*der Patienten*in „behandelt" werden. Und je öfter Psychiater*innen die Rolle von Geschworenen, Richter*innen und Gefängniswärter*innen einnehmen, desto unwohler fühlen sie sich bei dem Gedanken in Wirklichkeit pseudomedizinische Diktaror*innen zu sein – die gutbezahlten Einfaltspinsel der Gesellschaft. Das ganze Problem ist zu schrecklich, als dass sich mensch dem stellen könnte. Lieber weiter ungewolltes Verhalten als „Krankheit" bezeichnen und störende Menschen als „krank" und sie nötigen sich einer psychiatrischen „Fürsorge" zu unterwerfen. Es ist dann einfach zu verstehen, warum eine rechtschaffene Person es als undenkbar betrachtet, dass es so etwas wie psychische Gesundheit und psychische Krankheit nicht gibt. In welches Licht würde das die Geschichte der Psychiatrie rücken, die bisher von heldenhaften Ärzt*innen im Kampf mit furchtbaren Krankheiten erzählt? In welches Licht die Psychiater*innen, das Gesetz und die Öffentlichkeit, die von der Unzahl an

sozialen Institutionen abhängig sind, die auf der verlogenen Prämisse basieren, dass die Phänomene, die wir „psychische Krankheiten“ nennen, Krankheiten sind, und dass „psychische Krankheiten wie andere Krankheiten sind“?

Aus dem Englischen übersetzt. „Defining Psychiatry“. In: Questioning the authority of Psychiatry. 3 Essays by Thomas S. Szasz, M. D. Warzone Distro, 2018. S. 2-4. Online abrufbar unter: https://warzonedistro.noblogs.org/files/2018/09/Questioning-Psychiatry.pdf (letzter Abruf: 24.09.2019).

[1] Doktor der Medizin [Anm. d. Übers.]

[2] „Diagnostischer und statistischer Leitfaden psychischer Störungen“, Klassifikationssystem der Psychiatrie. Es spielt eine zentrale Rolle bei der Definition und Diagnostik von psychischen Erkrankungen. Das DSM wird seit 1952 von der Amerikanischen psychiatrischen Gesellschaft (APA) in den USA herausgegeben. Heute ist das DSM international in der Forschung und in vielen Kliniken und Instituten gebräuchlich. [Anm. d. Übers.]

[3] Die American Psychiatric Association (APA; deutsch: amerikanische psychiatrische Gesellschaft) ist die wichtigste Vereinigung von Psychiater*innen in den USA. [Anm. d. Übers.]

[4] Merriam-Webster's Collegiate Dictionary (verkürzend auch Webster's Dictionary, Webster oder Merriam-Webster) ist ein im englischsprachigen Raum (vor allem den USA) sehr bekanntes und häufig verwendetes Wörterbuch. [Anm. d. Übers.]



Gelbe Seiten des Knastsystems

<u>Repressionsbehörden:</u>

BAMF Außenstelle
München
Streitfeldstr. 39
81673 München

BAMF Außenstelle
München
Arnulfstr. 9-11
80335 München

Jugendhilfezentrum
München (Knastähnliche,
geschlossene Einrichtung)
Scapinellistr. 17
81241 München

Justizausbildungszentrum
Kühbachstraße 1
81543 München

Justizpalast am Karlsplatz
Prielmayerstraße 7
80335 München

JVA München
Stadelheimer Straße 12
81549 München

JVA München Frauenknast
Schwarzenbergstraße 14
81549 München

JVA München
Jugendknast
Schwarzenbergstraße 1
81549 München

JVA München
"Freigängerabteilung"
Leonrodstraße 53
80636 München

Landesamt für Asyl und
Rückführungen
Hofmannstraße 51
81379 München

Staatsanwaltschaft
München I
Linprunstraße 25
80335 München

Staatsanwaltschaft
München I
Infanteriestraße 9
80797 München

Staatsanwaltschaft
München I
Schleißheimer Str. 141
80797 München

Staatsanwaltschaft
München II
Arnulfstraße 16-18
80335 München

Strafjustizzentrum
Nymphenburger Straße 16
80335 München

Neues Strafjustizzentrum
(in Bau)
Am Leonrodplatz,
München

<u>Knastprofiteur*innen:</u>

Actemium München
[VINCI]
Wildermuthstr. 88
80993 München

Airbus Defence & Space
Willy-Messerschmitt-
Straße
85521 Ottobrunn

Apleona HSG Süd GmbH
Gneisenaustraße 15
80992 München

Architekt BDA
Westermühlstraße 41
80469 München

Architekturbüro Frick
Krüger Nusser Plan 2
GmbH
Tegernseer Landstraße 38
81541 München

Audi Zentrum
[Volkswagen]
Hochstraße 15
81669 München

Axians ITS Bayern
[VINCI]
Landsberger Straße 155
80687 München

Axians Funknetze Süd
[VINCI]
Klausnerring 17
85551 Kirchheim bei
München

BAM Facility Services
GmbH
Zeppelinstraße 4
85399 Hallbergmoos

Behringer Ingenieure
Bavariaring 24
80336 München

Bentley Motors Limited
[Volkswagen]
Zeppelinstrasse 1
85399 Hallbergmoos

Berner
Mittenheimer Straße 66
85764 München-
Oberschleißheim

BMW
Petuelring 130
80788 München

Bosch
Robert-Bosch-Ring 5-7
85630 Grasbrunn

Bosch
Carl-Wery-Straße 34
81739 München

Bosch
Truderinger Straße 191
81673 München

Bosch
Oskar-von-Miller Ring 20
80333 München

Bosch
Dessauerstraße 13-15
80992 München

BUGATTI Showroom
München [Volkswagen]
Frauenstrasse 30 (Lehel)
80469 München

car2go Deutschland GmbH
[Daimler]
Landsbergstraße 382
80687 München

Chubb Deutschland GmbH
Gutenbergstraße 1
85737 Ismaning

Deutsche Telekom
Dingolfinger Straße 1–15
81673 München

Drees & Sommer München
Geisenhausenerstraße 17
81379 München

Duccati München
[Volkswagen]
Landsbergerstr. 406
81241 München

Dussmann
Lehrer-Wirth-Straße 4
81829 München

Ernst² Architekten
Lützelsteiner Straße 1A
80939 München

Eurofighter Jagdflugzeug
GmbH
Am Söldnermoos 17
85399 Hallbergmoos

EvoBus GmbH [Daimler]
Daimlerstraße 7-9
85748 Garching

FMgo! GmbH [SPIE]
Gedonstraße 8
80802 München

G4S Sicherheitsdienste
GmbH
Balanstr. 55
81541 München

G4S Sicherheitsdienste
GmbH
Rüdesheimer Str. 7
80686 München

GFA München [VINCI]
Dirnismaning 24
85748 Garching bei
München

G+H Isolierung - München
[VINCI]
Röntgenstraße 5
85716 Unterschleißheim

HECTAS Facility Services
Münchner Str. 14
82008 Unterhaching

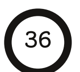
Implenia
Landsberger Strasse 290a
80687 München

INFRONTEC GmbH
Nymphenburger Straße 77
80636 München

J. Foeldeak GmbH
Blumenstraße 17
82538 Geretsried

KARNER Ingenieure
GmbH
Ingolstädter Straße 12
80807 München

Kieback&Peter GmbH &
Co. KG
Fraunhoferstraße 9a
82152 Martinsried



KÖTTER Security
Münchner Straße 18a
85774 Unterföhring

KSP Jürgen Engel
Architekten
Theresienhöhe 13
80339 München

Lamborghini München
[Volkswagen]
Albrechtstrasse 16
80636 München

Lehrstuhl für Industrial
Design der Technischen
Universität München
Arcisstrasse 21
80333 München

Mahag GmbH
[Volkswagen]
Schleibingerstraße 12-16
81669 München

MAN
Dachauer Straße 641
80995 München

medin Medical Innovations
GmbH
Adam-Geisler-Str. 1
82140 Olching

Mercedes Benz
Niederlassung [Daimler]
Arnulfstraße 61
80006 München

Miele
Lotte-Branz-Str. 10
80939 München

MSO Solutions GmbH
Fürstenrieder Str. 281
81377 München

MTU
Dachauer Straße 665
80995 München

Porsche Zentrum 5-Seen
[Volkswagen]
Am Römerstein 53
82205 Gilching-Argelsried

Porsche Zentrum München
[Volkswagen]
Schleibingerstraße 8
81669 München

Porsche Zentrum München
Süd [Volkswagen]
Drygalski-Allee 29
81477 München

Porsche Zentrum
Olympiapark [Volkswagen]
Triebstraße 37
80993 München

Roberto
Grundstücksverwaltungs-
gesellschaft mbH
Emil-Riedl-Weg 6
82049 Pullach i. Isartal

Siemens AG Niederlassung
München
Otto-Hahn-Ring 6,
Gebäude 28
81739 München

Siemens Mobility GmbH
Lokomotivenwerk
München-Allach
Georg-Reismüller-Straße
32
80999 München

Siemens Zentrale
Werner-von-Siemens-
Straße 1
80333 München

SPIE GmbH
Rupert-Mayer-Straße 44
81379 München

SPIE GmbH
Otto-Hahn-Ring 6
81739 München

SPIE GmbH
St.-Martin-Straße, 57
81669 München

SPIE GmbH
Stahlgruberring 52
81829 München

SPIE GmbH
Werner-von-Siemens-
Straße 1
80333 München

steep GmbH
Lise-Meitner-Straße 6
85521 Ottobrunn

Stingl GmbH [VINCI]
Dachauer Straße 511
80993 München

SüdLeasing
Arnulfstraße 58
80335 München

T-Systems
Dachauer Straße 651
80995 München

Züblin AG
Bergfeldstr. 9
83607 Holzkirchen

Züblin AG
Leopoldstr. 250c
80807 München

Profiteur*innen von
Lagern:

Kai Otto Architekten
Fraunhoferstraße 23a
80469 München

Kai Otto Architekten
Am Klopferspitz 18
82152 Martinsried/Planegg

Kai Otto Architekten
Kraepelinstraße 2 / 313
80804 München

Oberbayerische Fleisch &
Wurst GmbH
Hochstadter Str. 14
82229 Seefeld-Unering

Securitas Aviation
Flughafen MUC
Nordallee 25
Flughafen München,
Terminal 2, Hauptgebäude
Ebene 03, Raum 7683
85356 München

Securitas
Fahrkartenprüfdienst
Bayerstraße 25
80335 München

Securitas Mobil-Mitte
Balanstraße 55
81541 München

Securitas Mobil-West
Bodenseestraße 217
81243 München

Securitas Sicherheitsdienst
Stäblistraße 6
81477 München

Securitas
Sicherheitstechnik
Fritz-Berne-Straße 60
81241 München

Securitas U-Bahnwache
Seidlstraße 20
80335 München

Securitas
Verkehrssicherheit
Marsstraße 26
80335 München

Siba security service
GmbH
Schopenhauerstraße 106
80809 München

Stölting Personalservice
GmbH
Pippinger Str. 121
81247 München

VDHS Group
Knorrstr. 12
80807 München

WISAG Facility
Management Bayern
GmbH & Co. KG
Inselkammerstraße 4
82008 Unterhaching

WWD Dienstleistungen
GmbH/Sitec
Dienstleistungs GmbH
Aschauer Straße 30
81549 München

Profiteur*innen von
Zwnagspsychiatrisierung

Abteilung für Forensische
Psychiatrie
Klinikum Innenstadt der
Universität München
Nußbaumstr. 7
80336 München

Duschl Ingenieure GmbH
& Co. KG
Äußere Münchener Str.
130
83026 Rosenheim

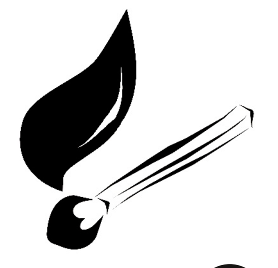
kbo-Isar-Amper-Klinikum
gemeinnützige GmbH
Vockestraße 72
85540 Haar bei München

kbo-Heckscher-Klinikum
gGmbH
Deisenhofener Straße 28
81539 München

Konrad Kreppold GmbH
Konrad-Kreppold-Platz 1
85235 Odelzhausen

Riedel Bau GmbH & Co.
KG Niederlassung
München
Am Knie 16
81241 München

SCHICHT | UNSER
Architekten PartGmbB
Gotzinger Straße 52
81371 München



Wie schreibe ich Gefangenen?

Das Schreiben von Briefen an Gefangene ist eine einfache, direkte und persönliche Art, die eine starke Wirkung hat und für die Gefangenen besonders wichtig ist.
Wir zeigen damit den Leuten drinnen einerseits, dass sie nicht vergessen sind, dass wir an sie denken, oder dass ihre Kämpfe draußen weiter geführt werden. Das gibt den Gefangenen Mut und Hoffnung, ihre Kämpfe weiter zu führen und zeigt ihnen, dass andere draußen ihre Ideen teilen. Andererseits können wir damit die Isolation durchbrechen, welche eine wichtige Funktion des Knastes ist. Briefe sind oft eine von wenigen Kontaktmöglichkeiten nach „Draußen".

Viele freuen sich über Neuigkeiten von „Draußen", über nette Worte und Erzählungen von alltäglichen Ereignissen oder Tätigkeiten. Für Gefangene bedeutet der Knastalltag Isolation, Stagnation, Lethargie und Einöde. Ein Brief kann da eine sehr erfreuliche Abwechslung sein. Die Menschen, die im Knast sitzen, verlieren mit der Zeit das Gefühl für die Außenwelt. Es tut gut zu wissen, dass das normale Leben außerhalb der Mauern noch existiert. Wenn du den Menschen erzählst was du draußen so machst, ist das auch eine Inspiration für die Vorstellungskraft des Menschen mit dem du schreibst. So kannst du helfen gegen die Monotonie im Knastalltag anzukämpfen. Diese Art von Unterstützung kann einen großen Unterschied machen (vor allem für Personen, die sich zum ersten Mal in Gefangenschaft befinden) irgendwie in diesen freiheitsfeindlichen Strukturen klar zu kommen. In vielen Fällen lässt Kontakt nach "draußen" die Gefängnisautoritären wissen, dass es außerhalb Leute gibt, die sich kümmern und die Situation und das Geschehen im Knast im Auge behalten. Damit kann Druck auf Knast-Strukturen aufgebaut werden, wodurch evtl. das Knast-Personal aufpassen muss, was es sich leisten lann bzw. eben nicht mehr und/oder Forderungen der Gefangenen mehr beachtet werden.

Was viele davon abhält, Briefe an Gefangene zu schreiben sind oftmals Unsicherheiten darüber, ob mensch die Leute stört, was mensch denn überhaupt schreiben kann und ob es für Gefangene nicht deprimierend ist, von Erlebnissen draußen zu lesen. Deshalb folgen nun ein paar Tipps und Anregungen, wie ihr am besten Briefe schreiben könnt.
Zu erst einmal: jedes Wort von draußen ist eine willkommene Abwechslung, jede Postkarte gibt Hoffnung und mensch stört die Leute nicht. Unserer Erfahrung nach deprimiert es niemanden, von Erlebnissen, Erfahrungen, Aktionen oder dem schönen Wetter draußen zu lesen. Im Gegenteil freuen sich die meisten Gefangenen sehr, weil es die Fantasie und Vorstellungskraft anregt und gut tut, zumindest im Geist den grauen Alltag des Knastes zu verlassen und etwas anderes zu sehen als die Zelle und Knastmauern.

Wenn ihr jemandem zum ersten Mal schreibt, die*den ihr nicht persönlich kennt, stellt euch am besten kurz vor, schreibt was eure Motivation ist, dieser Person zu schreiben, erzählt von eurem Alltag, Hobbies, politischen Ideen und Kämpfen. Werdet dabei zu eurer eigenen Sicherheit nicht zu explizit.

Fragt die Person, was sie braucht, oder worüber sie schreiben will oder was euch sonst interessiert und schreibt über eure Kapazitäten und Vorstellungen wie der Kontakt aussehen soll. Haltet den ersten Brief aber lieber kurz und löchert die Person auch nicht mit Fragen. Wichtig ist, dass ihr das Briefe schreiben als „normale" Unterhaltung seht. Also erst mal langsam kennenlernen. Es ist auch gut zu schreiben woher ihr die Adresse habt und wie ihr zum Schreiben gekommen seid.

Schreibt was ihr in letzter Zeit gemacht oder erlebt habt und verwendet vor allem bildhafte, beschreibende Sprache. Beschreibt z.B. einen Spaziergang im Wald. Knast ist grau und eintönig und Beschreibungen von Farben, Landschaften, etc. regen die Vorstellungskraft an. Verwendet gerne auch Farben im Brief.

Wenn ihr euch etwas besser schon kennt, könnt ihr die Gefangenen auch nach ihrem Alltag fragen. Für den Menschen im Knast ist es oft eine gute Sache über den Alltag zu schreiben. Es hilft den Frust loszuwerden und vielleicht in den vielen Routinen und Regeln kleine Freiräume zu entdecken. Natürlich ist hier wichtig, dass ihr der Person mit der ihr schreibt klar macht, dass es ok ist, wenn er*sie eben nichts dazu schreiben möchte.

Natürlich könnt ihr den Briefkontakt auch nutzen um euer Gedanken zu erweitern und politisch zu diskutieren, ihr solltet jedoch immer im Kopf behalten, dass die Briefe nicht nur von eurem*er Gesprächspartner*in gelesen werden, sondern auch von der Postkontrolle. Vielleicht solltet ihr in eine solche Diskussion aber auch erst einsteigen wenn ihr euch besser kennt. Wichtig ist dabei auch auf keinen Fall unkonstruktive Kritik an der Position deines Gegenübers zu äußern. Schuldzuweisungen sind das Letzte was du hören willst, wenn du im Knast sitzt. Versucht

nicht die politischen Aktionen, Positionen und Taktiken der Person schlecht zu reden oder sie zum „umkehren“ aufzufordern, das ist für politische Gefangene extrem belastend. Wen ihr euch besser kennt könnt ihr natürlich auch anfangen gemeinsamem Projekte zu starten. Bücher oder Broschüren schreiben, Comics gemeinsam zeichnen, Zeitungsartikel oder Romane schreiben, eigentlich gibt es hier wenig Einschränkungen. Es ist aber gut im Kopf zu behalten, dass es hierbei um eine Unterstützung von Gefangenen geht und nicht um eine Brieffreundschaft (was nicht heißen soll, dass nicht auch Brieffreundschaften daraus entstehen können.) Es kann einfach sein, dass keine Antwort kommt. Dies kann diverse Gründe haben, wie dass euer Brief erst gar nicht angekommen ist, die Person nur ein gewissen Limit an Briefen schreiben kann, schon viele Briefe bekommt und einfach nicht allen antworten kann und will, keinen Zugang zu Briefumschlägen, Papier, Briefmarken, etc. hat, die Person in ein anderes Gefängnis verlegt wurde, keine Lust hat Briefe zu schreiben, etc. Lasst euch davon trotzdem nicht entmutigen weiter Briefe zu schreiben.

Packt auch Briefmarken rein, gerne auch Fotos, Bilder und Rätsel, Songtexte, Zeitungsartikel, Romanauszüge, Zeichnungen, Witze, Anekdoten.... Allerdings hat jede Haftanstalt eigene Regelungen für den Briefverkehr, teilweise gibt es Begrenzungen für die Anzahl der Seiten und/oder Beilagen usw. Informiert euch, ob die Anzahl der Briefe/ Postkarten, die Gefangene erhalten und schreiben können, begrenzt ist und ob es erlaubt ist Briefmarken/ Briefumschläge beizulegen. Informationen über die jeweiligen Regelungen findet ihr meist auf der Website der Knäste, auch kann ein Anruf vor Ort weiterhelfen.

Wenn ihr ganze Zeitungen oder Broschüren mitschicken wollt, kann es passieren, dass diese nicht durchkommen. Zeitungen z. B. müssen meist direkt beantragt werden. Ihr könnt allerdings in dem Brief Bezug auf die Zeitung nehmen, das heißt ihr schreibt einen Verweis auf eine Stelle in dem Text mit in den Brief und vielleicht ein paar Zeilen dazu, dann schreibt ihr die Zeitung in die Liste der Anhänge und schon gilt die Broschüre als verlängerter Anhang und dem Brief zugehörig, eine Zensur wird dadurch unwahrscheinlicher. Auch hier solltet ihr euch über Regelungen auf der Internetseite des Knastes informieren.

Worauf ihr aus Sicherheitsgründen achten solltet

Die Briefe an Gefangene werden fast alle vom Knastpersonal gelesen, manches wird zurückgehalten oder zensiert. Wenn Menschen in Untersuchungshaft sind werden die Briefe auf jeden Fall auch von der Staatsanwaltschaft gelesen und können auch für das Verfahren gegen die



Person verwendet werden. Schreibt daher nichts, was die Person oder euch selbst belasten könnte. Es gilt ganz grundsätzlich: "Schreib nichts in den Brief, was du nicht auch einem Cop ins Gesicht sagen würdest!"

Schreibt am besten nichts zu dem Tatvorwurf selbst.

Schreibt am besten anonym. Ihr müsst bei Briefen immer einen Absender auf den Briefumschlag schreiben, sonst kommen sie nicht an.

Wenn ihr eine Antwort wollt, schreibt den Absender auch in den Brief selbst. Gebt einfach ein Pseudonym und z.B. die Adresse eines Infoladens, der regelmäßig geöffnet ist, an. Dort könnt ihr die Post dann abholen. Manchen Gruppen bieten auch an, dass ihr diesen eine E-Mail schicken könnt, die diese dann ausdrucken und an die*den jeweilige*n Gefangenen weiterleiten oder bieten ihre Adresse als Absender*innenadresse an, auch wenn ihr nicht in der Nähe wohnt (z. B. beides ABC Rhineland).

Nummeriert die Seiten des Briefes (Seite 1/5) und schreibt ein Datum auf den Brief. So könnt ihr sicherstellen, das nichts verloren geht oder die Person es zumindest mitbekommt, wenn etwas fehlt und wie lange der Brief braucht, um durchzukommen. Die Briefe an sich könnt ihr auch durchnummerieren, damit ihr auch da mitbekommt, wenn ein Brief verloren geht. Briefe werden regelmäßig von den staatlichen Überwachungs- und Repressionsorganen aufgehalten, gelesen, verzögert oder gar „verlegt“. Eine Möglichkeit, mit der ein Verschwinden von Briefen bis zu einem Großteil unterbunden werden kann, ist der Versand per Einschreiben. Die Post notiert ob und wann sie den Brief der JVA übergeben hat. Somit ist im Fall des Falles nachprüfbar, auf welchem Wegabschnitt er „verschwand“. Aber eine hundertprozentige Sicherheit gibt es auch dafür nicht und eigentlich ist das nur spannend, wenn ihr gegen die Behinderung der Briefe klagen wollt.

Schreibt auch in den Brief, was ihr alles mitschickt (z.B. „ich schicke dir 3 Briefmarken, einen Briefumschlag und 2 Fotos...“).

Auf den Briefumschlag schreibt ihr, was in dem Briefumschlag ist und den Eigentumsvorbehalt.

"Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist dieser Brief solange Eigentum der*s Absenders*in, bis er den Gefangenen ausgehändigt worden ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Sollte ein Teil des Briefes nicht ausgehändigt werden,so ist dieser und nur dieser Teil unter Angabe der Gründe für die Nichtaushändigung an den*die Absender*in zurückzusenden. Der Rest ist auszuhändigen."



Somit müsste dein angehaltener oder nicht zustellbarer Brief auf Kosten der Anstalt an die Absender zurückgeschickt werden.

Da eben auch mitgelesen wird, kann es bis zu einen Monat dauern, bis dein Brief überhaupt ankommt. Das Gleiche gilt natürlich auch für die Post aus dem Knast nach "draußen". Ein paar Personen haben spezielle Auflagen, die z. B. Gang-Symbole verbieten (z. B. in den USA). Auch bei politischen Symbolen können Briefe angehalten oder bei selbstgebastelten Karten, unter Vorwänden wie, dass sich zwischen zwei aufeinander geklebten Teilen "Illegalitäten" befinden könnten, zerstört oder überhaupt nicht übergeben werden. Ist ein Brief angehalten worden, muss dies dem*der Gefangenen mit Angabe von Gründen mitgeteilt werden. Teile des Briefes, auf die sich die Anhaltebegründung nicht bezieht, müssen ausgehändigt werden.

Was außerdem noch wichtig ist:

Vermeidet Kritik am Verhalten der Gefangenen und Schuldzuweisungen, das ist sehr demotivierend und nicht hilfreich.

Werdet euch über eure Kapazitäten klar und versucht keine Erwartungen zu wecken, die ihr nicht sicher einhalten könnt (z.b. ich schreibe dir alle 2 Wochen...).

Briefe in andere Länder müssen meist in der Amtssprache geschrieben sein. In Russland z.B. kommen Briefe nur an, wenn sie in Russisch geschrieben sind. Häufig werden Briefe und Postkarten in Sprachen, die Richter*innen oder Staatsanwält*innen nicht beherrschen, auch von Dolmetscher*innen übersetzt. Die daraus entstehenden Kosten können dann dem*der Gefangenen zu den Haftkosten angerechnet werden!

Schickt auf jeden Fall Briefmarken und Briefumschläge mit. Das müssen die Gefangenen alles selbst bezahlen und diese sind dort sehr teuer. Informiert euch am Besten auf den Internetseiten der jeweiligen Knäste, was erlaubt ist mitzuschicken oder fragt die Gefangenen selbst.
Und nun hoffen wir ihr seid motiviert. Nehmt euch einen Stift, einen Zettel oder eine schöne Postkarte und schreibt los!

Hier noch einmal kurz und knapp, was ihr der Reihe nach tun müsst, wenn ihr einem Menschen im Knast schreiben möchtet:

1. Werde dir klar darüber wie häufig du schreiben kannst und wem du schreiben magst.

2. Überprüfe die Adresse und schau auf der Website des Knastes was es für Beschränkungen gibt.

3. Schreibe einen ersten Brief zum Kennenlernen, schreibe einfach worüber du reden möchtest. Schreibe auch in den Brief wie oft du schreiben kannst. Vergiss nicht den Brief zu nummerieren.

4. Packe in den Brief ein paar Briefmarken (hier solltest du dich über die erlaubte Anzahl auf der Website des Knastes informieren)und einen Umschlag und schreibe eine Adresse drauf.

5. Es bleibt nur noch den Brief abzuschicken und darauf zu warten, dass du eine Antwort bekommst und dann wieder zurück zu schreiben.

Als letztes wollen wir noch erwähnen, das es noch viele andere Möglichkeiten gibt, um Gefangenen gegenüber solidarisch zu sein und der Ablehnung von Knastanstalten Ausdruck zu verleihen.

Zusammenkopiert aus dem Artikel "Gefangenen schreiben!" aus dem Black Rat Zine #2 und bei den entsprechenden Rubriken folgender Anarchist Black Cross (ABC)-Strukturen:
ABC Wien, ABC Rhineland, ABC Leipzig, ABC Dresden

Aktuelle Gefangenenlisten

findet ihr auf folgenden Seiten (überprüft immer, von wann die Liste ist, denn sie ist auch schnell nicht mehr aktuell!):
https://www.abc-wien.net/?page_id=4102
https://abcleipzig.noblogs.org/gefangenen-schreiben-write-to-prisoners/
https://solidarity.international/index.php/list-of-prisoners/
http://panopticon.blogsport.eu/adressen-von-knackis/

Deutschsprachige Antiknaststrukturen

ABC Berlin (https://www.abc-berlin.net/)
ABC Dresden (https://abcdd.org/)
ABC Jena (https://abcj.blackblogs.org/)
ABC Leipzig (https://abcleipzig.noblogs.org/)
ABC Rhineland (https://abcrhineland.blackblogs.org/)
ABC Wien (https://www.abc-wien.net/)
GG/BO (Gefangenengewerkschaft/Bundesweite Organisation) (https://ggbo.de/)
Soligruppe für Gefangene (http://panopticon.blogsport.eu)

Medien:

Bruchstellen (monatlich erscheinender Newsletter von ABC Wien, https://www.abc-wien.net/?page_id=1977)
Gefangenen-Info (monatlich erscheinend Zeitschrift, http://www.gefangenen.info/)
outbreak (Jahreszeitung der GG/BO, https://ggbo.de/outbreak/)

Man sperrt mich ein, um mich auf ein Leben in Freiheit vorzubereiten.
Man nimmt mir alles, um mich zu lehren, mit Dingen verantwortungsvoll umzugehen.
Man reglementiert mich permanent, um mir zur Selbstständigkeit zu verhelfen.
Man entfremdet mich den Menschen, um mich ihnen näher zu bringen.
Man bricht mir das Rückgrat, um mir den Rücken zu stärken.
Man programmiert mich auf Anpassung, damit ich lerne, kritisch zu leben.
Man bringt mir Misstrauen entgegen, damit ich lerne, zu vertrauen.
Man bricht vor meinen Augen die Gesetze, damit ich lerne, diese zu achten.
Man sagt "zeige deine Gefühle", damit man mit ihnen spielen kann.
Man sagt "du bist resozialisiert", wenn ich zu allem nur noch nicke.

Michael Diehl



Did you want to see me broken?
Bowed head and lowered eyes?
Shoulders falling down like tear drops,
Weakened by my soulful cries?

Does my haughtiness offend you?
Don't you take it awful hard
'Cause I laugh like I've got gold mines
Diggin' in my own backyard.

You may shoot me with your words,
You may cut me with your eyes,
You may kill me with your hatefulness,
But still, like air, I'll rise.

Maya Angelou, Still I Rise, 1978